

Die Lobscher Zeitung erscheint täglich als Morgenzettel. Monatlicher Bezugspreis in Lobsch 2,00 frei Haus, bei Abholung in der Geschäftsstelle 1,80. Bei Postbezug 2,20. Einzelheft 42 Pfg. Postgebühren. Bei Abnahme durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigen: Lobsch, Wolff-Gitter-Ges., Nr. 88. — Fernsprecher: Verlagsleitung u. Schriftleitung — 148-12; Drucker und Anzeigenannahme — 106-88; Buchhaltung, Vertrieb, Zeitungsabfertigung — 104-45.

Lobscher Zeitung

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Lobsch

Bankverbindung: Commerz- u. Privatbank, Filiale Lobsch; Deutsche Sparkassenbank AG., Lobsch; Dresdner Bank, Filiale Lobsch. Anzeigenpreis: 10 Kpf. für die 12 Spalten 22 mm breite Zeilen. Ermäßigter Grundpreis für Familienanzeigen. Für Kleinanzeigen: Wortberechnung. Anzeigenchluss 16 Uhr, für die Montagausgabe am Sonntagabend 18 Uhr. 3-3 ist Anzeigenpreisliste Nr. 1 gültig. Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Neun bewaffnete Schiffe versenkt

Schwerer Schlag der deutschen Luftwaffe gegen britische Geleitzüge — Keine deutschen Verluste

Berlin, 30. Januar

Im Rahmen der Aufklärungsflüge der Luftwaffe in der Nordsee wurden am 29. Januar 1940 feindliche Geleitzüge bewaffneter Handelsdampfer und Vorpostenboote angegriffen. Trotz stärksten feindlichen Abwehrfeuers und trotz Einsatzes von Jagdverbänden wurden vernichtet:

7 feindliche bewaffnete Handelsschiffe und 2 Vorpostenboote. Ein feindlicher Jäger wurde bei Harlepool abgeschossen. Sämtliche eigenen eingesetzten Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Schlagkräftiger konnte der Versuch Churchills, die Neutralen dazu zu bestimmen, ihre Schiffe britischen Geleitzügen „anzuvertrauen“, nicht ad absurdum geführt werden, als durch diesen großen Schlag der

deutschen Luftwaffe gegen feindliche Geleitzüge bewaffneter Handelsdampfer und Vorpostenboote.

Auch die Passagierflotte beschlagnahmt

Neue Verzweiflungsmaßnahmen Großbritanniens

Amsterdam, 30. Januar

Nach der Beschlagnahme des ganzen privaten Frachtschiffraumes und der Übernahme der Neubautätigkeit ist mit Wirkung vom 1. Februar auch die gesamte Passagierflotte Großbritanniens und seiner Kolonien der Admiralität unterstellt worden.

Der Bericht des DRW.

Keine besonderen Ereignisse vorgefallen

Berlin, 29. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

30. Januar unterm Kriegsschwert

Von Dr. Kurt Pfeiffer

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda haben angeordnet, daß aus Anlaß des Krieges am heutigen Tag der nationalen Erhebung die übliche allgemeine Beflaggung unterbleibt. Kriegszeit ist nicht Feiertag. Krieg erfordert die Zusammenfassung aller Kräfte zur Erreichung des Endsieges. Und doch ist es nötig, diesem 30. Januar eine kurze Spanne der Befinnung zu widmen. Denn am 30. Januar 1933 wurde das ewige Deutschland geboren. Wenn wir heute, auch wir im befreiten deutschen Osten, in das achte Jahr nationalsozialistischer Staatsführung schreiten, dann müssen wir uns dessen bewußt sein, daß der gegenwärtige Krieg ein Kampf der Bewährung ist, daß wir jetzt mit dem Schwert in der Hand für das einzustehen haben, was wir in 15jährigem Kampf gegen die jüdisch-demokratischen Volksverderber errungen haben. Im Kampf wurde die nationalsozialistische Idee geboren. Im Kampf wird sie geläutert. Im Kampf wird sie siegen. „Wenn wir einmal die Macht in den Händen halten werden“, sagte der Führer noch vor der Machtergreifung, „so werden wir sie niemals wieder abgeben!“ Die nationalsozialistische Bewegung hat diese Macht heute fester in Händen denn je. Aber sie hat diese Macht niemals mißbraucht, sondern immer und überall ein-

Die Nacht des großen Wunders

Von Reichsminister Dr. Josef Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels hat in seinem Buche „Der Kaiserhof zur Reichskanzlei“ die Nacht, die dem historischen 30. Januar folgte, so geschildert:

„Der Führer ist zum Kanzler berufen. Er hat bereits in die Hand des Reichspräsidenten seinen Eid abgelegt. Die große Entscheidung ist gefallen. Deutschland steht vor seiner historischen Wende...“

Um 7 Uhr gleicht Berlin einem aufgeschreckten Ameisenhaufen.

Und dann beginnt der Fackelzug. Endlos, endlos, von 7 Uhr abends bis 1 Uhr nachts marschieren unten an der Reichskanzlei die Menschen vorbei. SA-Männer, SS-Männer, Hitlerjugend, Zivilisten, Männer, Frauen, Väter, die ihre Kinder auf dem Arm tragen und zum Fenster des Führers emporheben. Es herrscht ein unbeschreiblicher Jubel. Wenige Meter von der Reichskanzlei entfernt steht der Reichspräsident an seinem Fenster, eine ragende Heldengestalt, ehrwürdig und von mythischem Zauber umwittert. Mit dem Spazierstock schlägt er hin und wieder zu den Rhythmen der Militärmärsche den Takt. Hunderttausende und Hunderttausende ziehen im ewigen Gleichschritt unten an den Fenstern vorbei.

Das ist der Ausbruch der Nation! Deutschland ist erwacht!

In einer spontanen Explosion bekennt sich das Volk zur Revolution der Deutschen.

Es ist unbeschreiblich, was in unseren Herzen vor sich geht. Man möchte weinen und lachen.

Immer neue Menschen kommen und jubeln und rufen.

Vor der Reichskanzlei auf dem Wilhelmplatz sitzen Hunderte von Jungens in den Bäumen und schmettern dem Führer ihre Sprechpfeife entgegen.

Sein Volk jubelt ihm zu.

Der Rundfunk überträgt zum ersten Male eine Kundgebung des deutschen Volkes. Wir sprechen zum ersten Male über alle deutschen Sender. Ich kann dabei nur sagen, daß wir maßlos glücklich sind, und daß wir weiterarbeiten wollen.

Als sich weit nach Mitternacht der Zug seinem Ende zuneigt, stehen noch immer Zehntausende von Menschen vor der Reichskanzlei und singen das Horst-Wessel-Lied. Ich rede kurz zu den Massen und schließe mit einem Heil auf Hindenburg und auf den Führer. In einem sinnlosen Taumel der Begeisterung geht diese Nacht des großen Wunders zu Ende.

Das neue Reich ist entstanden. Es wurde mit Blut geweiht. Eine vierzehnjährige Arbeit wurde vom Sieg gekrönt. Wir sind am Ziel. Die deutsche Revolution beginnt!

Großer Appell Gauleiter Greifers

Abschluß der Führertagung des Warthegaues

Posen, 30. Januar

Zu einer eindrucksvollen Leistungsschau deutscher Arbeit in den wiedergewonnenen Ostgebieten gestaltete sich die erste nationalsozialistische Führertagung des Warthegaues, die am Sonntagabend mit einer Rede des Reichstatthalters und Gauleiters Greifer vor den im alten Kronsaal des Posener Schlosses versammelten führenden Persönlichkeiten aus Partei, Wehrmacht und Staat abgeschlossen wurde. (Der Wortlaut der Rede des Gauleiters veröffentlichen wir im Innern des Blattes.)

geleitet zum Wohl des deutschen Volkes und des Großdeutschen Reiches. Das feierliche Wort, das Hermann Göring, des Führers getreuester Paladin, in seiner denkwürdigen Rede vom 30. Januar 1933 sprach, als in endlosem Ruge beim Scheitern der Kadellen das neue Deutschland marschierte, das ist herrliche Erfüllung geworden: „Dies ist die denkwürdige Nacht, in welcher die neue deutsche Freiheit geboren wurde.“

Die deutsche Freiheit ist geboren worden. Wenn wir heute die Stationen von sieben Jahren nationalsozialistischer Staatsführung überblicken — 16. März 1933: allgemeine Wehrpflicht, 7. März 1933: Wiederwehrhaftmachung des Rheinlandes nach Rückgliederung der Saar, 13. März 1933: Ostmark, 1. Oktober 1933: Sudetenland, 15. März 1933: Protektorat, 22. März 1933: Memelland, September 1933: Polenfeldzug und Befreiung des deutschen Ostens — dann fühlen wir die Verpflichtung, gerade jetzt in dieser eifernen Zeit, dieses 30. Januar 1933 zu gedenken, an dem in der 11. Stunde des Vormittags der große Reichspräsident von Hindenburg den Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei mit dem Amt des Reichskanzlers betraute. Heute steht dieses Deutschland, das der Führer schuf, gebildet und geläutert im Kampf, militärisch, wirtschaftlich und moralisch gerüstet, mit freiem Zugang nach Ost und Südost. Heute hat die geballte Kraft dieses Großdeutschen Reiches den Ring der englischen Einkreisung gesprengt. Heute führt Deutschland mit Sicherheit und Siegeszuversicht das Schwert gegen den englischen Erbfeind. Der Starke gehört an das Schwert. Wenn es das Schicksal eines Volkes mit Blut und Eisen geschmiedet wurde, dann in unseren Tagen, da Großdeutschland um seinen Bestand kämpft. Den Sinn dieses Kampfes hat der Führer selbst vorzeichnet: „Ich werde diesen Kampf, ganz gleich gegen wen, so lange führen, bis die Sicherheit des Reiches und seine Rechte gewährleistet sind.“ Wir werden diese Sicherheit des Reiches erzwingen, denn, so sprach der

Arbeitslose als Kanonenfutter

Scharfe Geißelung eines Churchill'schen Planes durch italienisches Blatt

Rom, 30. Januar

Mit scharfen Worten geißelt „Tribuna“ die sozialen Mißstände und die große Arbeitslosigkeit in England, die selbst Churchill in seiner letzten Rede offen zugeben mußte. Das reichste Imperium der Welt, das über die Schätze Indiens, über das Gold und die Diamanten Südafrikas, die Reichtümer Kanadas und Australiens verfüge, dessen Flagge über rund 35 Millionen Quadratkilometer wehe und das 447 Millionen Menschen der verschiedensten Rassen und Farben verwalte, kontrolliere oder regiere, das verberge, das Schicksal der Menschheit in Händen zu haben, und sich das Recht anmaße, diesem oder jenem Volk das Leben zu gestatten oder zu verweigern, habe, wie Churchill offen erklärte, im Mutterland nicht weniger als 1,3 Millionen zum Kriegsdienst geeignete Arbeitslose. Diese Opfer englisch-plutokratischer Wirtschaftspolitik sollen jetzt, wie das römische Blatt unterstreicht, nach den Absichten von W. C. zusammen mit den Senegalesen, den Indochinesen, der Fremdenlegion und den verschiedenen anderen farbigen an die vorderste Front geschickt werden, da das unermessliche demokratische Imperium diesen Entrechteten keine andere Möglichkeit zum Broterwerb biete. Da aber nach den Aussagen

Churchills nur die Hälfte tauglich erscheine, verblieben 50% weiterhin als Zeugen des unerhörten Elends, das am Rande des Reichtums eines Landes zu finden sei, das allerdings für seinen Krieg täglich über 7 Millionen Pfund auszugeben vermöge.

Gleichzeitig dränge sich aber auch die Frage auf, ob diese soziale Unfähigkeit nicht auch beweiße, daß es sich um ein überholtes System handle, und daß eine Hegemonie den Untergang geweiht sei, die der Welt ihr unwandelbares Gesetz aufzwingen möchte. Es sei aber auch ein Irrtum, glauben zu wollen, daß ein Arbeitsloser, dem das Leben bisher alles versagt habe, ein guter Frontsoldat werde. Es genüge nicht, Leuten, die bisher gewohnt waren, in Löchern zu hausen, wohin nie das Licht der Sonne drang, ein Gewehr in die Hand zu drücken, ihnen ein gutes Essen und vielleicht sogar einen Künfuhr-Tee zu geben, um aus ihnen Helden zu machen. Der militärische Geist verlange einen starken und dauernden Formungsprozeß, ein hohes geistiges Niveau und ein tiefes Nationalbewußtsein. Diese Eigenschaften, die Stolz und Selbstbewußtsein erzeugen, lebten in den Fabriken und auf den Feldern, aber nicht vor den Schaltern, wo ein reicher Staat den mehr oder weniger ständigen Arbeitslosen die tägliche Unterstützung verabsolgte.

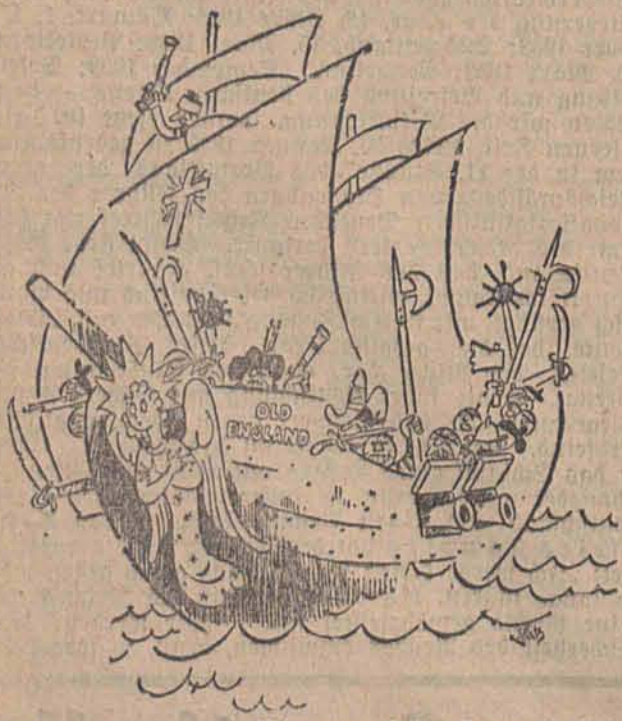
Heute 18³⁰ Uhr Großkundgebung Sporthalle

Wir bemerken am Rand

Der englische Schutzhel Mit der impertinenten Frechheit, die der frommen englischen Menschenliebe eigen- tümlich ist, hat der „Daily Telegraph“ für England und Frankreich Sonderrechte in den nor- wegischen Hoheitsgewässern gefordert. Selbstverständ- lich wurde das Verlangen im Schatten der Churchill-Rede aufgestellt, die die Neutralen im Namen des „Völker- bundes“ zu Komplizen der Bestmächte machen wollte. Die norwegische Presse erinnert daran, daß der Außen- minister Koht schon vor zwei Wochen Norwegens Bereit- schaft und Fähigkeit zur Verteidigung seiner eigenen Kriegsgewässer unterstrichen und seine damaligen Er- klärungen mit einem Satz geschlossen habe, der durch die Auslassungen des „Daily Telegraph“ besonders ak- tuell geworden sei. Dieser Satz lautet: „Nach den Er- klärungen, die ich abgegeben habe, ist es klar, daß keinerlei Grundlagen für solches Zeitungsgeschwätz be- stehen.“ Die englische Flotte ist nicht in der Lage ge- wesen, das Fenster über der offenen Ostsee luftdicht zu- zuschließen. Die Rückkehr deutscher Handelschiffe und der jetzigen „Lühov“ sprechen eine besondere Sprache. In Wahrheit suchen die Engländer in den norwegischen Fjorden neue Schlupfwinkel, wo sie ihre Tücke in das Bollwerk der norwegischen „Neutralität“ einwickeln können.

Führer in seiner historischen Reichstagsrede vom 6. Oktober 1939: „Sklavenvolk sind wir nicht gewesen und werden wir auch in Zukunft nicht sein. Im übrigen wissen wir, so lange das deutsche Volk in seiner Geschichte einig war, ist es noch nie be- liegt worden.“

Laßt uns alle des Führers würdig sein! Laßt uns daran denken, daß der Führer in diesem Kampfe, dem er als der erste Soldat des Reiches vor- anschreitet, von uns kein größeres Opfer verlangt, als das, was er selbst jederzeit bereit ist, auf sich zu neh- men. „Wer glaubt, sich diesem nationalen Gebot, sei es direkt oder indirekt, widersetzen zu können, der fällt!“ Denn, daran hat der Führer in seiner Reichs- tagsrede vom 1. September keinen Zweifel gelassen: Verräter haben nichts mit uns zu tun. Wer aber mit uns marschiert, im harten Rhythmus der nationalsozialistischen Idee, der wisse, daß es hier keine Kompromisse gibt. Der Glaube an Deutschland, der Glaube an den Sieg brachte Adolf Hitler an die Macht. Der Glaube an die Ewigkeit unseres Volkes und an unsere deutsche Sendung ließ uns den polnischen Staat des Größenwahns zerklüf- ten. Es ist ein Ereignis von einmaliger Bedeutung, wenn heute in der nunmehr großdeutschen Stadt Lodsch ein Gauinspekteur der NSDAP, zwei Kreisleiter der Nationalsozialistischen Deutschen Ar- beiterpartei in ihr Amt einführt. Hier kündigt die na- tionalsozialistische Idee unerbittlich und entschieden Sieg! In diesem festen Glauben an den Sieg im Herzen marschieren wir weiter in das achte Jahr der nationalsozialistischen Staatsführung. Unser Wille ist hart. In unseren Herzen aber brennt das heilige Feuer, das der Führer in uns entfachte. In Großdeutschland leben, für dieses Großdeutschland streiten zu dürfen, das ist die höchste und schönste Verpflichtung, die je einem deutschen Mann auferlegt wurde. Denken wir daran, wenn wir heute am 30. Januar einige Minuten der Besinnung dem Tage widmen, da Adolf Hitler das Kreuz des Reiches er- griff. Vor uns leuchtet das Sakalkreuz, das Sinnbild ewigen Deutschtums. Die Fassung, die der Führer gab, als er den Befehl erteilte, im Gegenan- griff gegen die polnischen Eindringlinge vorzugehen, ist uns heute Befehl und Richtschnur, wenn wir unterm Kriegsschwert in das achte Jahr national- sozialistischer Staatsführung schreiten: „Als Natio- nalsozialist und deutscher Soldat gehe ich in diesen Kampf mit einem starken Herzen! Mein ganzes Le- ben war nichts anderes als ein einziger Kampf für mein Volk, für seine Wiedererhebung, für Deutsch- land, und über diesem Kampf stand nur ein Bekennt- nis: der Glaube an dieses Volk! Ein Wort habe ich nie kennengelernt, es heißt: Kapitulation!“



(Zeichnung: Koffatz/Dehnen-Verlag)

Die britische Friedensfregatte

Beförderungen in der Wehremacht

Mit Wirkung vom 1. Februar 1940 vom Führer ausgesprochen

Berlin, 30. Januar

Der Führer und Oberste Befehlshaber hat mit Wir- kung vom 1. 2. 1940 befördert:

Im Heer:

Zu Generalleutnanten: die Generalmajore Pischel, Felling, Behlenhoff, Stud, Mattenklott, von Sodenstern, Graf von Sponeck;
zum Generalstabsveterinär: den Generalveterinär Dr. Schäfer;
zu Generalmajoren: die Obersten Pils, Wanger, Prager, Neumann (Friedrich Wilhelm), Stoever, Vählefeld, Feldt;
zum Generalveterinär: den Oberstveterinär Dr. Paulus;
zu Obersten: die Oberstleutnants Mattee-Draschel, Kref, Schmidt (Alfred), Girt, Wustler, Stellermann (Friedrich), Wagner (Herbert), Nebelwig, Freiherr von Mauchenheim ge- nannt Westphalen (Anton), Weber (Otto), Wösch, von Horn (Hans Joachim), Dipl.-Ing. Schumann, Böge, von Franken- berg und Prosch, Scholz (Heinrich), Wischmeyer (Karl), Dallmer-Zerbe (Robert), Heyser, Müller (Ludwig), Recknagel, Sauerbrey, Amann, Bahn, As, Dipl.-Ing. Jund (Hans),

Volkamer von Kirchensittenbach, Pickenbrock, Berndt, Baur, Hofrichter, Brückner, Dr. Eberhardt, Eisberger.
zu Oberstleutnants: die Oberfeldärzte Dr. Franke, Dr. Schliebs, Dr. Drilmer;
zu Oberstveterinären: die Oberfeldveterinäre Dr. Gackst- ter, Dr. Malze, Dr. Meißner, Dr. Scheffrahn.

In der Kriegsmarine:

Zu Konteradmiralen: die charakteristischen Konteradmirale Stohwasser, Wolfram (Eberhardt), den Charakter als Konteradmiral hat erhalten: Kapitän zur See Braune.
Weiter sind befördert: zu Kapitänen zur See: die Fregat- tenkapitäne Schmidt (Friedrich Traugott), Mühs, Hennecke, Krüger;
zum Flottenarzt: der Geschwaderarzt Dr. Nöbbe;
zum Kapitän zur See (W): der Fregattenkapitän (W) Bouillon.

In der Luftwaffe:

Zu Obersten: die Oberstleutnants: Angerstein, Georgi, Graf von Luchner, Petersen, Dipl.-Ing. Krauß, Damppe, Solle, Dipl.- Ing. Jordan, von Weed, Arnold, Hans, Kahl, Suadicani, Dr. Kemp, Kettner.

„Entschlossen, England zu stürzen!“

Scharfe japanische Entschliebung dem britischen Botschafter überreicht

Amsterdam, 30. Januar

Die britische Antwort auf die japanische Protestnote wird wahrscheinlich erst in einigen Tagen veröffentlicht werden. Inzwischen werden die Besprechungen zwischen dem britischen Botschafter in Tokio und dem japanischen Außenminister fortgesetzt. Es wird bestätigt, daß die Drahtabspernung um die britische Konzession in Tientsin wieder entladen worden ist. Zwischenfälle werden nicht gemeldet.

15 Vertreter der antibritischen Liga überreichten dem britischen Botschafter in Tokio eine Entschliebung zum „Mama-Maru“-Zwischenfall, in der es heißt: England hat sich bei dem „Mama-Maru“-Zwischen- fall vor den Toren der japanischen Hauptstadt unter Mißachtung der japanischen Flotte gegen Gott und die Menschen arrogant benommen. Die Zeit ist gekommen, um den japanischen Geist zu überprüfen. Sollte Eng- land sein Vorgehen nicht überprüfen, so muß Japan Gewalt mit Gewalt beantworten und gegen jeglichen Feind, der den Widerstand Tsingankais gegen Japan immer noch unterstützt, zu kriegsführenden Rechten greifen. Wenn England sein Vorgehen nicht noch

einmal überprüft, muß Japan Vergeltungsmaß- nahmen ergreifen, Hongkong und Singapur bedrohen und Indien in seinem Kampf um die Befreiung vom englischen Joch helfen. Wir sind entschlossen, England zu stürzen.“

Wachsende Englandfeindlichkeit in China

Maßnahmen gegen den britischen Handel

Shanghai, 30. Januar

Die englandfeindliche Bewegung in China, insbeson- dere im Yangtse-Tal, nimmt immer mehr zu. In Kiangin, etwa 80 Seemeilen oberhalb von Shanghai am Yangtse- Fluß, wurde eine chinesische Jugendvereinigung zur Förde- rung der englandfeindlichen Bewegung gegründet. Die Vereinigung hat ihre Mitglieder angewiesen, alle Vorräte an englischem Kollat bei sämtlichen Kaufleuten zu liquidieren und dafür zu sorgen, daß keine weiteren An- käufe vorgenommen werden. Der Verkauf englischer Wa- ren aller Art wird unterbunden. Bei Zuwiderhandlung so- len die englischen Waren durch Mitglieder dieser Vereini- gung beschlagnahmt werden.

Zurückweisung einer Lügenmeldung

Auch keine H-Verbände in Russisch-Ostgalizien

Berlin, 30. Januar

Als letzte Phase der englisch-französischen Lügen- kampagne, nach der sich deutsche Truppen in Russisch- Ostgalizien befänden, läßt das englische Außenministe- rium jetzt durch Havas erklären, daß zwar keine regul- lären deutschen Truppen, wohl aber „schwarze Mi- lizen“ und „Totenkopferverbände“ in Russisch- Ostgalizien ständen. Dazu wird von der deutschen zu- ständigen Stelle festgestellt, daß sich auch keinerlei H- Formationen in dem genannten Gebiet jenseits der deut- schen Grenze befinden. Damit ist dem englischen Lügen- ministerium auch der letzte Rückzugsweg aus seiner bla- mablen Situation versperrt.

Der Moskauer Sender verbreitete ein TASS- Dementi zu den Lügenmeldungen der französischen Nach- richtagentur Havas, wonach sich in Russisch-Ostgalizien zur Kontrolle der Eisenbahnen deutsche Truppen be- fänden. Auf Anweisung der zuständigen Stellen, so heißt es in der Rundfunksendung, dementiert TASS diese neue Lüge und erklärt, daß sich kein einziger fremder Soldat oder Offizier auf dem Terri- torium der Westukraine befinden habe noch befinden. Die freundlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland schloßen die Anwesenheit von Truppen- teilen des einen Landes auf dem Territorium des andern Landes von vornherein aus.

Nordsee-Inseln zu Sicherungsbereichen erklärt

Verfügung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine

Berlin, 30. Januar

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat durch Verfügung die Inseln Vorkum, Juist, Norderney, Lan- geoog, Spiekeroog, Wangerooge und Esch für die Dauer des Krieges zu militärischen Sicherungsbe- reichen erklärt.

Die Frontlage in Finnland

Patrouillen- und Artillerietätigkeit bei Uittojoki

Helsinki, 30. Januar

Der finnische Heeresbericht vom 28. Januar meldet von der Karelistischen Landenge nichts Neues. Die russischen Angriffe nordöstlich des Ladoga-Sees sollen gegenüber den Vortagen schwächer geworden sein. Am Frontabschnitt bei Uittojoki herrschte lebhaftes Patrouillen- und Artillerie- tätigkeit. In Richtung auf Ilomantsi sollen An- griffe kleinerer russischer Abteilungen verlustreich abgewie- sen worden sein. Von den anderen Frontabschnitten wer- den keine besonderen Ereignisse gemeldet. An der See- front waren finnische Küstenbatterien tätig und unter- stützen mit Hilfe von Marineinfanterieabteilungen die Planken der Landfront. Die russische Flugtätigkeit be- schränkte sich am 27. 1. auf Flüge über Nordfinland, wo u. a. Savukoski, Kuhmo, Sotkamo und Ielja von kleine-

ren Verbänden angegriffen worden sind. Im Laufe des Tages sollen zwei russische Flugzeuge abgeschossen worden sein.

Blutige Unruhen in Rangoon

Vergebliche Vertuschungsversuche Londons

London, 30. Januar

In Indien haben sich neue Unruhen ereig- net, wie in einer Mitteilung des Polizeikommissars von Rangoon, die der Londoner Rundfunk verbreitet, angegeben werden muß. Es handele sich bei den blu- tigen Vorgängen in Rangoon nur um „Ausbreitun- gen von Mauthorden“. Dabei habe es aber einen To- ten gegeben und drei weitere Opfer seien später ihren schweren Verletzungen erlegen. Auch sei die Ruhe wieder vollkommen hergestellt worden.

Der Londoner Rundfunk bringt eine weitere Meldung aus Rangoon, aus der hervorgeht, daß die dortigen Unruhen immer noch andauern und ernstlichen Charakter annehmen. Von den Opfern der Unruhen am Sonnabend sind zwei weitere Schwerverletzte gestorben, so daß die Zahl der Opfer sich auf sechs erhöht.

Da nunmehr die Führer der politischen Organi- sationen und der Bürgermeister von Rangoon sich an die Bevölkerung wenden, können auch die Engländer nicht mehr die Resart aufrechterhalten, daß es sich nur um Ausbreitungen von Mauthorden handle. Es han- delt sich vielmehr um ernste Unruhen, die auch die Engländer nicht mehr verschweigen können. Be- zeichnend bleibt nur, daß über die Gründe hierzu nicht ein Wort verloren wird.

Schweres Gasunglück bei Dresden

Vier Menschenleben wurden vernichtet

Dresden, 30. Januar

In Prettal bei Dresden ereignete sich am Sonntag ein schweres Gasunglück, durch das vier Personen getötet wurden, während vier weitere mit schweren Vergiftungserscheinungen in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Das Grundstück, in dem sich der Unfall ereignete, besitzt selbst keinen Gasanschluß, doch führt die Hauptleitung dicht an der Hausfront vorüber. Nach den bisherigen Feststellungen ist aus dieser Leitung Gas aus- geströmt und in das Haus eingedrungen.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“ G. m. b. H., Lohs 1, Adolf-Hitler-Straße 86
Verlagsleiter: Wilhelm Nagel

Hauptschreiber: Dr. Kurt Pfeiff.

Stellvertretender Hauptschreiber: Adolf Kargel. Verant- wortlich für Politik: Walter v. Ditzmar; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel; für Kultur und Unter- haltung: Walter Jacob; für Sport: i. V. Horst Mark- araf; für Wirtschaft: Horst Markgraf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff. Sämtlich in Lohs.

Die Erziehungsaufgabe der Partei im Osten

Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser auf der ersten nationalsozialistischen Führertagung des Warthelandes

Zum Abschluß des zweiten Arbeitstages auf der nationalsozialistischen Führertagung des Warthelandes in Posen ergriß Gauleiter Greiser das Wort zu einer grundsätzlichen Rede, in der er die Ergebnisse der auf der Führertagung erstatteten Berichte zusammenfaßte und Rahmen und Ziel der weiteren Aufbauarbeit kennzeichnete.

Der Gauleiter dankte zu Beginn seiner Ausführungen allen führenden Männern aus der Partei und aus dem staatlichen Sektor des Reichsgaues, die auf der Tagung das Wort ergriffen hatten, um die Probleme, die von uns angepackt und gelöst werden müssen, darzulegen. Sie haben dieses getan — so führte der Gauleiter aus —, geführt von einem unbedingten Wirklichkeitsinn — und die Dinge geschildert, nicht so, wie wir sie sehen wollen, sondern wie sie tatsächlich sind. Ich glaube, wir können mit Stolz auf das bisher Geleistete zurückblicken. Wir wissen aber, daß damit erst der allergeringste Teil dessen erfüllt ist, was wir noch zu leisten haben, und eines steht fest: das Tempo, das seit dem September d. J. unsere Arbeit beherrscht, darf sich nicht verlangsamen, sondern muß unbedingt beibehalten werden. Die Vorträge, die auf dieser Führertagung gehalten worden sind, haben uns allen die Uebersicht geweitet und manche Lücke geschlossen, die sonst nur in umständlichen Schreibereien und Rückfragen auszufüllen gewesen wäre. Mindestens einmal jährlich, wenn es die Sache verlangt, aber auch mehrmals in einem Jahr, werden sich künftig diese Führertagungen wiederholen, die uns Rechenschaft über die geleistete Arbeit und Klarheit über das, was die Zukunft von uns verlangt, bringen sollen.

Der Dank an die Wehrmacht

Besonders herzliche Worte des Dankes richtete der Gauleiter an den Kommandierenden General der Artillerie Betsch, und den Kommandeur des Luftgaaes, Generalleutnant Ruggera. Die Vertreter der Wehrmacht hätten durch ihre Teilnahme an dieser Führertagung und durch den Vortrag über die Aufgaben und Erfordernisse der Wehrmacht im Warthegau ihr großes Interesse an der Arbeit der Partei und Staat gezeigt und erneute Beweise der kameradschaftlichen Verbundenheit erbracht, die stets die Grundlage für die Zusammenarbeit sei. Diese Geslossenheit aller führenden Männer Schulter an Schulter mit der Wehrmacht und ihren Offizieren ist die Voraussetzung, um unsere Aufgaben zu meistern, die alle in dem Dienste des einen Zieles stehen, den totalen Sieg zu erringen.

Wir sind stolz...

Wir können als Ergebnis der Berichte, die wir auf dieser Tagung gehört haben, feststellen, daß wir berechtigt sind zu einem großen Stolz. Wir sind stolz auf die uns vom Führer gestellte einmalige Aufgabe, wir sind stolz darauf, daß die Arbeit, die vor uns liegt, einer geschichtlichen Entwicklung dient, wie sie bisher in der Geschichte des deutschen Volkes in diesen Ausmaßen nicht zu verzeichnen war. Und wir sind stolz darauf, daß wir uns mit dem, was wir schaffen, in dieses Buch der Geschichte eintragen können. Dieser Anteil an einer geschichtlichen Leistung des deutschen Volkes ist auch der schönste Lohn für die Mehrleistung, die hier von jedem einzelnen verlangt werden muß. Manch einer unserer Kameraden und Mitarbeiter, die aus dem Westen kommen und mit einem gewissen Grauen der Aufgabe entgegenstehen, die ihrer hier im Warthegau wartet, sind heute bereits von dieser Ostaufgabe erfüllt, ja, man möchte fast sagen, von einer Ost-Leidenschaft erfüllt.

Ichnen wir ab. Die Partei muß dafür sorgen, daß das von Staat und Verwaltung geschaffene Gerippe ausgefüllt wird von pulkierendem Leben. Ihre Aufgabe ist es, die Unterschiede der verschiedenartigen Menschen, die hier im Gau leben, zu überwinden und als eine der größten Erziehungsaufgaben, die der NSDAP gestellt worden ist, aus der zu bildenden Gemeinschaft dieser Menschen ein deutsches Volkstum zu formen, das eine überlegene, führende Herren-schaft abgibt.

Wir hier im Osten wollen alle nur Deutsche von der sozialistischen Prägung Friedrichs des Großen sein. Es gibt für uns kein schöneres Herrrntum als das, das nach dem stolzen Wahlspruch lebt: „Ich diene“. Hier im Warthegau gibt es für alle Zukunft für niemanden größere Rechte, sondern nur erhöhte Pflichten. Jeder muß bereit sein, wieder anzufangen wie einst die alten Kämpfer in der Kampfzeit, von unten her aufzubauen und durch seinen Einsatz für die Größe der Aufgabe, der zu dienen er die Ehre hat, seinen Tribut zu zahlen. Wir als Führer wollen allen denen, die mit uns arbeiten, nicht nur ante, sondern beste Kameraden sein und ihnen stets nicht nur mit der Autorität, sondern mit bereitwilligem Rat in allen Schwierigkeiten helfen.

In jeden treten bei schwierigen Entscheidungen einmal Zweifel heran. Dann ist es stets das Beste, daran zu denken, was der Führer will und was dem Volke dient. Wir sind bei der Erfüllung unseres Auftrages dem deutschen Volk und dem Führer verantwortlich, und wir tragen eine große Verantwortung vor der Geschichte. Darum soll als Zeitpruch über allen unseren Taten stehen:

Und handeln sollst Du so, als hinge
Von Dir und Deinem Tun allein
Das Schicksal ab der deutschen Dinge,
Und die Verantwortung war' Dein.

Nur Kulturvölker zur Söhrung berufen

Die Größe, die an sich schon in unserer Aufgabe liegt, wird aber noch dadurch erhöht, daß sie zu dem großen Geschehen unserer Tage gehört, dem Krieg, den unser Volk gegen die Plutokratien führt. Bei diesem Krieg geht es nicht um die Erfüllung irgendwelcher Bündnisverpflichtungen, hier handelt es sich ebenso wie einst in dem innenpolitischen Kampf des Nationalsozialismus um den Durchbruch einer jungen Generation. Es ist der Kampf des Jungen und Starken, das nach vorne strebt und sich aufbäumt gegen das Alte, Sotte und Sterile. Im innenpolitischen Kampf und in sieben Jahren der Bewährung, die wir seit der Machtübernahme zu bestehen hatten, haben wir die Erkenntnisse gewonnen, die bestimmend sind für unser heutiges Ringen. Wir haben die engen Fesseln eines nur staatlichen Denkens gesprengt und die völkischen Kräfte zu werten gelernt. Damit haben wir angeknüpft an die lebensnahe Gedankenwelt unserer germanischen Vorfahren, die nicht in mechanischen Vorstellungen lebten, sondern ihr Wissen schöpften aus dem Erleben der Natur. In der Natur sehen wir, daß es auf das Gesunde und Starke ankommt. Auch das Leben der Völker ist ein organisches, ist Naturgeschehen. Nur große Völker mit hoher Kultur sind berufen zur Söhrung, kleine Völker aber sind nur nützlich im Schutze und unter der Führung der großen Völker.

Der Gauleiter schilderte dann an einzelnen Beispielen aus dem geistigen Ringen der Nationalsozialisten in der Kampfzeit, wie sich das Spiel der Natur im menschlichen Leben wiederholt und sich das Junge, werdende durchsetzen muß gegen die Satten, die durch Beharrlichkeit über ihre Schwächen hinwegzutäuschen suchen. Schütze uns der Herrgott davor, jemals satt zu werden, denn das würde bedeuten, daß wir faul und schwach werden. Wir aber dürfen niemals erlahmen in unserer Arbeit, für die uns vor allem anderen das eine als allererstes Ziel gestellt ist: „Der Warthegau muß wieder dem deutschen Volke das tägliche Brot sichern helfen.“

Die beiden Ostgaue haben ja zu allererst die Voraussetzung dafür zu schaffen, daß das tägliche Brot im Deutschen Reich selbst gewonnen werden kann. Ueber den vielen Aufgaben, die auf allen möglichen wirtschaftlichen und industriellen Gebieten als dringlich erscheinen mögen, dürfen wir doch niemals vergessen, daß vor der Aufgabe, die Unabhängigkeit des Deutschen Reiches vom Ausland auf dem Gebiete der Ernährung zu sichern, alles zurücktritt. So wird es unser Ziel sein, bereits in nächsten Jahre die landwirtschaftlichen Erträge in jeder nur möglichen Weise zu steigern.

Das Verdienst der Volksdeutschen

Der Gauleiter schilderte dann im einzelnen die Erfordernisse, die infolge der Kriegswirtschaft an alle beteiligten Dienststellen gestellt werden. Nach einer kurzen Skizzierung der Aufgaben der Verwaltung wandte sich der Gauleiter der Frage des Aufbaues der Partei zu, der nunmehr in dem Tempo in Angriff genommen werden wird, das wir auf allen Gebieten im Warthegau bisher vorgelegt haben.

Besonders ausführlich behandelte der Gauleiter die Fragen der großen Umsiedlung. Er sprach seinen Dank und seine Anerkennung für alle die Stellen aus, die an diesem Werk beteiligt gewesen sind. Es wird jetzt darauf ankommen, bei aller Achtung vor Tradition und Eigenart die Einordnung in die großdeutsche Gemeinschaft durchzuführen. Für jeden ist es eine Ehrenpflicht, den rückgeführten Völkern

schon den Einsatz und das Einleben in die neuen Verhältnisse zu erleichtern. Ebenso wie wir mit Bewunderung für die glänzende Haltung, die Widerstandskraft und das unerhörte gläubige Vertrauen die Wohnwörter als Kameraden freudig in unserer ostdeutschen Kampfgenossenschaft aufnehmen, wollen wir stets daran denken, daß die Volksdeutschen dieses Warthelandes durch ihre Liebe und ihr unbeirrtes Festhalten an dieser Heimat überhaupt erst die Voraussetzung geschaffen haben, daß wir hier auf reichsdeutschem Boden stehen.

Im Zusammenhange damit wies der Gauleiter darauf hin, daß wie alles daransetzen werden, in ganz kurzer Zeit die beiden großen Teile des Gaues, die hinsichtlich ihrer staatsverwaltungsähnlichen Konstruktion eine verschiedene Vergangenheit gehabt haben, eng miteinander zu verschmelzen und sie alle auf das Zentrum des Gaues, die Gauhauptstadt Posen, auszurichten, die ein politischer und kultureller Mittelpunkt werden wird.

Die deutsche Aufgabe im Osten

Der Gauleiter gab dann für die allgemeine Aufbauarbeit von Partei und Staat die großen Richtlinien. Wir sind keine Dogmatiker und keine Bürokraten. Entscheidend ist bei allen Schwierigkeiten stets der gesunde Menschenverstand. Unerschütterbare theoretische Auseinandersetzungen, etwa über den Wert oder Unwert des einen oder des anderen Berufes,

Wehrmacht und Partei stehen zusammen

Bewußte Zurückhaltung über die Wehrmacht im Wehr-Erfahrungswesen, obgleich die Wehrmacht stets Soldaten brauche. Aber der Führer habe befohlen, diesen deutschen Menschen, denen das Schicksal härter mitgespielt habe als den Altersgenossen im Altreich, erst einmal Zeit zur Selbstbestimmung, Ruhe zur Ordnung ihrer eigenen Angelegenheiten zu lassen, außerdem solle im Augenblick die zunächst noch recht dünne deutsche Bevölkerung nicht noch weiter verblüht werden. Die im Warthegau eingesetzten Truppenteile des Ersatzheeres bekommen deshalb doch ihre Rekruten, aus dem Westen des Altreichs. Hieraus erwächst sogar ein dreifacher Segen: der einzelne bekommt einen weiteren Blick und größere Härte, als ihm die westliche Heimat, die reichere, vermitteln kann, für das Heer ergäbe das einen schneller reisenden Nachwuchs und für das ostdeutsche Land selbst nach langen Jahren der Ueberfremdung eine nicht zu unterschätzende kulturelle Bereicherung. General Betsch streifte dann die Frage der zahlreichen polnischen Kriegsgefangenen und die militärische Gräberfürsorge für unsere Gefallenen.

Die Wehrmacht muß natürlich auch an den Gau gewisse Forderungen stellen, sie erhält sich nämlich so weit wie möglich aus dem Lande und entlastet damit das Altreich. Wichtig ist die Frage des Pferde-Erfabes, die dem Landwirt guten Anreiz gibt, sich in Zukunft mehr mit der Pferdebeziehung zu befassen. Wir haben einen gewissen Pferdemangel in Deutschland. Im Gau wird Bekleidung und Ausrüstung hergestellt, der Gau muß Unterkünfte für die Truppen schaffen helfen und muß naturgemäß auch für ordentliche Zufahrtswege an die Truppenunterkünfte sorgen.

Demgegenüber steht die Wehr jederzeit für alle Hilfsmaßnahmen zur Verfügung, sei es z. B. Feuers- oder Wasserversorgung. Die Wehrmacht bezieht also die Wirtschaft im Gau in vielfältiger Hinsicht durch Be-

schaffungen aller Art, ja, die Wehrmacht ist wohl der größte Verbraucher im Gau, sie bringt durch ihre Aufträge Industrien wieder in Gang, sie belebt z. B. die Kraftfahrzeug-Industrie durch Aufstellungsaufträge, kurz, sie beteiligt den Gau in jeder Hinsicht an dem großen Kriegswerk, an dessen Ende der Endsiege steht. Borevst rechne die Wehrmacht noch mit nur 35% der Arbeitskraft des deutschen Facharbeiters beim polnischen Facharbeiter, die Wehrmacht rechne aber mit halb zunehmender Steigerung.

Die Wehrmacht ist aber durchaus nicht nur nehmender Teil. Der Schutz, den sie dem Gau zu Lande und in der Luft gewährt, sei nicht gering zu veranschlagen. Gebender Teil ist die Wehrmacht insofern, als der Umfah der mit Wehrmacht-Geräteanfertigung belegten Betriebe sich bis zu 35% ihres Gesamtumsatzes beläuft. Der deutsche Soldat bringt überhaupt viel Geld ins Land; als Beispiel nannte General Betsch den Umfah einer Einheit von 1000 Mann, das ist etwa ein Bataillon. Dieser Umfah beträgt im Monat etwa 150 000 Mark, das sind im Jahre rund 2 Millionen Mark! Hierbei sind größere Vorhaben wie Neubauten überhaupt nicht berücksichtigt. Die Wehrmacht lege großen Wert darauf, Volksdeutsche und Rückwanderer im Angestellten- und Arbeiterverhältnis zu beschäftigen; Bewerbungen nähmen alle militärischen Dienststellen entgegen.

Die Wehrmacht hat der Landwirtschaft geholfen und wird ihr auch in Zukunft helfen, so weit sie dazu in der Lage ist. Ohne die Hilfe der Wehrmacht wäre die Winterbestellung überhaupt nicht in dem erreichten Umfange möglich gewesen. Die Wehrmacht setzt auch, wo es nötig ist, gerne ihre Sanitätsorganisation ein.

So gibt es vielerlei Dinge, die im allgemeinen nicht immer sofort sichtbar sind. Dinge, in die sich die Wehrmacht still helfend einschaltet, die aber alle dem

großen Ziel dienen: dem Sieg in unserem Daseinskampf.

General Fehel schloß mit dem Hinweis, es gebe sicher noch viele ungeklärte und ungelöste Probleme. Auf die Mitarbeit der Wehrmacht könne der Herr Reichsstatthalter stets rechnen.

Voraussetzung jeden Erfolges sei stets der gute Wille bei allen, auftretende Schwierigkeiten schnell zu überwinden, hier würden auch in Zukunft Wehrmacht und Partei kameradschaftlich zusammenstehen. Immer sei es das Beste, Differenzen in vernünftiger Aussprache ohne Anstandsnahme höherer Dienststellen sofort zu bereinigen. Die Wehrmacht wird in jedem Falle die Voraussetzungen schaffen helfen für den späteren friedlichen Aufbau dieses schönen Warthegaus und für die Lösung der großen Aufgabe, die der Führer dem Herrn Reichsstatthalter gestellt hat. General Fehel schloß mit den Worten: „Front und Heimat sind heute beide unter das eiserne Gesetz des Krieges gestellt. Aber heute ist nur ein Gesichtspunkt maßgebend: Alles für den Sieg!“

Die große nationalsozialistische Führerversammlung des Warthegaus wurde Sonntag vormittag im alten Thronsaal des Schlosses fortgesetzt. Als erster Redner

Die Einheit des Gaus ist garantiert

Anschließend sprach H-Standardführer Kroe-ger zum Thema der baltendeutschen Umsiedlung. Der Redner erinnerte daran, daß die Baltendeutschen, deren Lebensraum 370 Jahre Bestandteil des Deutschen Reiches gewesen war, geschlossen dem Ruf des Führers gefolgt waren, und unterstrich, daß es sich um eine Volksgruppe mit natürlichen Vorzügen und Nachteilen handele. Die Grundeinstellung der Baltendeutschen sei immer großdeutsche gewesen, und eine reifliche organische Eingliederung, so führte H-Standardführer Kroe-ger aus, sei selbstverständlich.

Landrat Dr. Lowski (Narokschin) gab einen lebendigen Einblick in die ersten Schwierigkeiten der Organisation der Verwaltung in den Landkreisen. Der Redner gedachte dankbar der Unterstützung durch die Wehrmacht auf dem Gebiete vordringlicher landwirtschaftlicher Arbeiten. Durch diese Hilfe ist es möglich gewesen, die Herbstbestellung reiflos durchzuführen. Aus den Ausführungen Landrat Lowskis ging anschaulich hervor, wie mannigfaltig die Aufgaben bei der Wiederherstellung normaler Verhältnisse in den Landkreisen sind.

Einen sehr tiefgehenden Einblick in die geleistete Arbeit und die Aufgaben der Verwaltung der Gauhauptstadt vermittelte Oberbürgermeister Dr. Scheffler. Als vordringlich bezeichnete der Redner die Sicherstellung des politischen Wandels, der möglichst schnell und umfassend in Erscheinung treten mußte. Gerade die Gauhauptstadt Posen hat Probleme zu lösen, wie sie eben aus ihrer Eigenschaft als Verwaltungs- und Kulturzentrum hervorgehen. Der Redner berichtete eingehend über die Schaffung jener Grundlagen, auf denen erst eine normale Fortentwicklung gewährleistet sei. Im Gegensatz zur Zeit der Polenwirtschaft wird jetzt an einen planmäßigen Ausbau der Stadt Posen geschritten werden. Schon jetzt hat eine großartige Planung eingelegt, die sich auf die verschiedensten Gebiete erstreckt. Die gesamte Arbeit zum Wohle der Gauhauptstadt findet im engen Einvernehmen mit Partei, Staat und Wehrmacht statt.

Der Aufbau der Verwaltung

Den Aufbau und die Aufgaben der Finanzverwaltung im Warthegau schilderte Oberfinanzpräsident Dr. Gebhardt in ausführlicher Weise. Er machte dabei die erfreuliche Feststellung, daß dank planmäßiger Arbeit das Steueraufkommen überraschend schnell eine beachtliche Höhe erreicht hat. Oberfinanzpräsident Dr. Gebhardt zählte dann die verschiedenen Einnahmequellen auf, aus denen bereits jetzt ein beachtlicher Teil der notwendigen Mittel geschöpft wird. Der gesamte notwendige Apparat steht bereits, und eine normale Entwicklung ist vorauszu- sehen.

Am Nachmittag des zweiten Tages der ersten nationalsozialistischen Führerversammlung des Warthegaus berichtete als erster Redner Regierungspräsident Dr. Käger über den gesamten Aufbau der Verwaltung. Ueber allem steht als überragender Grundsatz, so sagte der Redner, als Mittelpunkt des nationalsozialistischen Lebens das Volk. Die Partei ist die lebendige Trägerin dieses Grundgedankens. Die Verwaltung muß Dienst am ursprünglichen Leben des Volkes sein und darf nie zum Selbstzweck werden, der sich in der Bürokratie verliert. Aufgabe der Verwaltung ist die Aufrechterhaltung einer sinnvollen Ordnung im Leben des Staates. Die Verwaltung darf keine Methode des Befehlens einerseits und blinden Gehorchens andererseits sein, sondern muß eine wahre Führung entsprechen, wobei ihre Einheit tief innerlich begründet zu sein hat. Regierungspräsident Dr. Käger vermittelte dann einen Gesamtüberblick über den derzeitigen Zustand der Verwaltung, der seine besondere Kennzeichnung durch einen Erlaß des Führers hat, demzufolge dem Reichsstatthalter sämtliche Verwaltungsaufgaben zugewiesen sind. Abschließend betonte der Redner die große Bedeutung der Landräte, die als Rückgrat der Verwaltung Führer des Kreises, Kameraden und Berater und Freunde der Bevölkerung zu sein haben.

Oberlandesgerichtspräsident Kroböck berichtete über Aufbau und Aufgaben der Justizverwaltung des Warthegaus. Er bezeichnete es als die vordringlichste Aufgabe, dem deutschen Recht in diesem Gebiet, in dem das polnische Verbrechen geradezu unwahrscheinliche Ausmaße angenommen hatte, Geltung zu verschaffen. Es sei bereits gelungen, einen voll funktionierenden Justizapparat aufzustellen. Darüber

sprach der Höhere H- und Polizeiführer H-Gruppenführer Kopp, als Beauftragter des Reichsführers H- und Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums, der seinen Ausführungen die Feststellung voraussetzte, daß künftig in diesem Raum auf allen Gebieten des Lebens deutsche Menschen herrschen. Ein unhaltbarer völliger Schwebezustand wird damit zum Heile aller Beteiligten endgültig beseitigt und neuen künftigen Verwicklungen vorgebeugt. Zu diesen Aufgaben ist eine positive Einstellung notwendig, die die Lösung der in diesem Zusammenhang stehenden Aufgaben erleichtert. Im Vordergrund aller Maßnahmen steht immer die Forderung nach der Festigung deutschen Volkstums. H-Gruppenführer Kopp wandte sich dann Umsiedlungsproblemen zu. Er schilderte die Einzelheiten der Valtenaktion und unterstrich die Widerstandskraft der nunmehr rückgewanderten Volksminderheiten, die alle Strapazen geradezu beispielhaft ertragen haben und von unerschütterlichem Glauben an den Führer erfüllt sind. Ein Wall deutscher Bauern wird von Süd nach Nord und West nach Ost diesen Raum schützen und abgrenzen. „Wie könnten wir vor unseren Kindern und Enkeln bestehen, wenn wir unsere Pflicht nicht jetzt erfüllen?“ — sagte der Redner am Schluß seiner überaus aufschlußreichen Ausführungen.

hinaus sei es naturgemäß Pflicht jedes Justizbeamten, praktisch an der Volkstumsarbeit teilzunehmen.

Präsident der Reichsbahndirektion Posen, Dr. Sarter, vermittelte einen Einblick in die Aufgaben seines Arbeitsgebietes. Der Redner hob hervor, daß in 20 Jahren polnischer Fremdherrschaft alle Einrichtungen der Eisenbahnen völlig vernachlässigt worden waren. Als charakteristisches Beispiel führt er an, daß für die Sicherheitseinrichtungen der Bahnen in dieser ganzen Zeit nicht so viel aufgewandt worden war, wie unter früherer preussischer Verwaltung in einem einzigen Jahr. Aus einer Reihe von angeführten Zahlen ging hervor, welche Arbeit bereits auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens geleistet wurde und täglich geleistet wird. Dr. Sarter unterstrich, daß dem Warthegau als Durchgangsland gerade jetzt während des Krieges besondere Bedeutung zukomme und gerade aus diesem Grunde gewaltige Mittel in die vernachlässigten Anlagen gesteckt werden müssen. In enger Zusammenarbeit mit allen interessierten Stellen wird die Reichsbahn bemüht sein, allen berechtigten Wünschen entgegenzukommen.

Anschließend sprach Oberpostrat Richter als Leiter der Postdirektion Posen über die ungeheuren Schwierigkeiten einer Normalisierung der postalischen Verhältnisse. Durch planmäßige Anstandsnahme aller notwendigen Vorarbeiten ist es gelungen, den Vorkriegsstand der Leistungsfähigkeit der Post zu 90 v. H. zu erreichen. Auch Oberpostrat Richter hob die Bedeutung des Warthegaus als Durchgangsland hervor. Ein großartiger Ausbau der zu polnischer Zeit völlig vernachlässigten Fernmeldeanlagen ist ebenfalls in Angriff genommen worden, wobei modernste Errungenschaften Anwendung finden. Abschließend sagte der Redner weitestgehende Unterstützung durch die Reichspost beim Neubau von Wohnstätten zu.

Ueber die Aufgaben der Industrie- und Handelskammer in Posen sprach der Präsident der Kammer, Dr. Carsten. Er betrachtete die Aufgabe der Industrie- und Handelskammer in erster Linie als eine politische und kriegswirtschaftliche und schilderte einleitend die Eingliederung der Treuhänder in den ersten sechs Wochen nach der Befreiung des Warthegaus. Die deutschen Geschäfte seien sehr bald durch ein besonderes Schild der Kammer kenntlich gemacht worden, von dem bisher an Firmen des Warthegaus 3658 Stück abgegeben worden sind.

Dr. Carsten wandte sich sodann einer Reihe anderer Fragen zu, u. a. auch dem Einfluß der Valten. Von den Treuhändern entfallen 63% der besetzten Stellen auf Volksdeutsche, 20% auf Baltendeutsche, 15% auf Reichsdeutsche und 2% auf Danziger. Im zweiten Abschnitt

seiner Ausführungen behandelte er die Probleme des Aufbaues, insbesondere die zur Zeit brennenden Transportprobleme und die Fragen der Wirtschaftsplanung.

Im Anschluß hieran behandelte der Präsident der Handwerkskammer, Dr. Lücke, seinen Aufgabenkreis. Die Organisation des Handwerks in der polnischen Zeit war sehr undurchsichtig. Der Warthegau besitzte zur Zeit rund 60 000 handwerkliche Betriebe und darüber hinaus eine große Anzahl schwarzer Betriebe. Als vordringlichste Aufgabe trat erstens die Verdeutschung des selbständigen Handwerks hervor. Ferner waren entsprechende Verdienst- und Arbeitsmöglichkeiten für das bestehende und neu anzulebende Handwerk zu beschaffen, und die Organisation und spätere Betreuung des Handwerks nach deutschem Muster durchzuführen.

Der Redner sprach sodann über die bekannte Werbeaktion, durch die zahlreiche zuverlässige Handwerker aus dem Reich im Warthegau eingesetzt werden sollen. Er erläuterte an Hand von Beispielen die augenblickliche Lage und zeigte sodann die Aussichten, die sich für die weitere Entwicklung des Handwerks im Warthegau ergeben.

Ueber die Aufgaben und das Wesen der Treuhändstelle Posen als Teil der Haupttreuhändstelle Ost sprach Bankdirektor Rasmann. Er machte zunächst Ausführungen über die Notwendigkeit der Errichtung der Treuhändstelle und ihre Organisation sowie ihre wirtschaftspolitische Bedeutung. Die Zuständigkeit der Haupttreuhändstelle Ost und damit auch der Treuhändstelle Posen erstreckte sich in der Hauptsache auf die gewerbliche Wirtschaft und den städtischen Grundbesitz, während die Betreuung des ländlichen Grundbesitzes zum Arbeitsbereich des Reichsführers H in dessen Eigenschaft als Kommissar zur Festigung deutschen Volkstums falle.

Hierauf schilderte der Redner den Aufbau der Treuhändstelle Ost und den eigentlichen Arbeitsbereich, der sich mit der Erfassung der Beschlagnahme, der Verwaltung und der Verwertung des feindlichen Vermögens befaßt. Als besondere Probleme, die bei dieser Arbeit anfielen, sei die Auflockerung der alten Schulden zu nennen, mit der jetzt Ernst gemacht werden müsse. Insbesondere würden die Treuhänder angehalten werden, aus den laufenden Einnahmen Schulden der von ihnen treuhänderisch verwalteten Betriebe an Volksdeutsche zu bezahlen. An weiteren Sonderproblemen wurde die Aufgabe der Kreditgewährung genannt und die schwierige Frage der internationalen Verpflichtungen sowie die des Wiedererwerbs veräußerten Besitzes durch Volks- oder Reichsdeutsche.

Hauptsturmführer Behle berichtete als Leiter der Landwirtschaftsabteilung beim Reichsstatthalter über die vordringlichsten Aufgaben auf dem Gebiete der Landwirtschaft. Landbereinigung, Herbstbestellung, Umsiedlung und Neuordnung auf dem Lebensmittelmarkt stehen im Vordergrund. Der Redner betonte die günstigen Voraussetzungen für die kommende Zuckerernte, die bereits in diesem Jahr so gut ausgefallen ist, daß rund 12 v. H. des gesamten Reichsertrages vom Warthegau gestellt wurden. Auch die Entwicklung auf vielen anderen Gebieten ist sehr günstig. Die künftigen Bemühungen müssen sich insbesondere auf die erhöhte Zufuhr von künstlichen Düngemitteln erstrecken, deren Verwendung eine Voraussetzung für eine Steigerung der bisherigen Erträge ist.

Landforstmeister Sommermeyer gab einen Ueberblick über das Forstwesen im Warthegau, dessen natürliches Schutkleid — wie der Redner betonte — stiefmütterliche Behandlung hinsichtlich des Waldes erfahren hat. Da nur 17 v. H. der Gesamtfläche mit Wald bestanden sind, ist eine zentralisierte Forstwirtschaft erst recht unerlässlich. Auch auf dem Gebiet der Holzwirtschaft ist während der polnischen Zeit alles vernachlässigt worden, wodurch gewaltige Aufgaben entstanden sind. Das Gesicht des Warthegaus wird in bezug auf die Waldverteilung verbessert werden. Landforstmeister Sommermeyer konnte mitteilen, daß dank planmäßiger Arbeit schon Ende März die vorgegebene Holzernnte bereitgestellt sein wird.

Ueber das Jagdwesen berichtete der Sachbearbeiter im Stabe des Gaujägermeisters Oberst Betsche. Als erste Aufgaben bezeichnete er die Angleichung der einschlägigen Bestimmungen an das Reichsjagdgesetz und die entsprechende Verwertung des Wildes. Die Arbeiten sind soweit fortgeschritten, daß bereits für die nächsten Tage mit dem Einfluß der Kreisjägermeister gerechnet werden kann.

Rom als Zentrum der Luft

Ein die Welt umspannendes Flugnetz von insgesamt 45 000 Klm.

(Von unserem römischen Dr. H. O. Korrespondenten)

Rom, im Januar
Rom als Weltflughafen mit einem in alle Länder der Welt führenden Flugnetz von insgesamt 45 000 Kilometer hat seine Bedeutung gerade in den letzten Kriegsmonaten unter Beweis gestellt. Allein in Europa erreichen die von Rom ausgehenden Linien heute eine Länge von 25 414 Kilometer. Hinzukommen 10 576 Kilometer der neuen Fluglinie Rom—Rio de Janeiro, weiter 5643 Kilometer, die Rom mit dem Imperium verbindet und von Addis Abeba bis in andere Städte Abessinien reichen. In Asien schließlich kommen 3843 Kilometer italienischer Fluglinie hinzu. Am besten veranschaulichen die Statistiken die Bedeutung Roms als Knotenpunkt des Flugverkehrs, die Transoceanlinie Rom—Rio de Janeiro hat schon jetzt nach ihrem kurzen Bestehen alle anderen ausländischen Linien auf ähnlichen Strecken übertroffen. Bei jeder Ankunft und bei jedem Abflug kommen nicht weniger als vier bis fünf Doppelzentner Post zusammen.

Die „Volo Linee Italiane“, 1929 gegründet, verfügt heute über eine Flotte von 17 zwei bis dreimotorigen in Italien gebauten Flugzeugen. Sie befliegen fünf Sommerlinien und drei mit ganzjährigem Verkehr. Trotz der Schwierigkeiten, die seit Kriegsausbruch entstanden sind und zum Ausfall einiger Linien führten, erlauben sich für

die letzten 18 Monate folgende Ziffern. 2 500 000 Flugkilometer 34 000 Fluggäste, 280 000 Kilogramm Gepäck, 25 000 Kilogramm Post und 112 000 Kilogramm Waren und Zeitungen. Die internationalen Linien Frankfurt am Main — Amsterdam und die nach Budapest, die im vergangenen Sommer bis nach Wien und Göttingen reichten, gehen von Rom aus. Die Linien nach Belgrad, Brüssel und London haben unmittelbaren Anschluß nach Rom von Venedig, Mailand und Turin aus.

Die „Ala Vittoria“ befliegt fast alle europäischen und über Europa hinausgehenden Linien. Sie verfügt über 121 Flugzeuge mit zusammen 674 Motoren. In den drei Monaten Oktober—Dezember 1939 wurden auf den Linien der „Ala Vittoria“ täglich durchschnittlich 1½ Tonnen ankommende und ausgehende Post verzeichnet, wobei mehr als 45 000 Kilogramm durchschnittlich ankamen. Von Oktober bis Dezember sind 1 812 087 Flugkilometer in 6780 Stunden auf 41 Linien zurückgelegt worden.

Der Verkehr auf dem Vittoria-Flugplatz und im Lidohafen läßt sich statistisch folgendermaßen zusammenfassen: abgehende Post 41 203 Kilogramm, ankommende Post 44 164 Kilogramm, abgehende Waren 109 973 Kilogramm, ankommende Waren 25 575 Kilogramm, abreisende Passagiere 6807, ankommende Passagiere 7314.

„Wenn Bauern marschieren...“ / Im Zeichen des Hakenkreuzes

Der erste nationalsozialistische Kreis-Bauernntag unseres Landkreises tagte gestern in Lodsch

Deutsche Bauern, die in jahrzehnte- und jahrhundert-langer Arbeit und im schweren Kampf hier auf diesem Boden und zu diesem Boden gestanden hatten, hier Träger eines politischen Lebenswillens und der Widerstandskraft gegen alle Versuche zur Ueberfremdung unserer Volksgruppe waren, traten gestern zum ersten Male als Glieder des großen deutschen Bauerniums, des Nähr- und Wehrstandes der Nation im Großdeutschen Reich an, um zu bekunden, daß sie willens sind, sich in die große Front der Erzeugungs-schlacht einzureihen.

Zum ersten Male in der Geschichte unserer Stadt geschah es, daß in Lodsch deutsche Bauern aus dem ganzen Kreise marschierten. In geschlossenen Kolonnen, die Musketen an der Spitze — so rückten die einzelnen Bauernschaften an. Große Schrifttafeln an der Spitze der Züge, voran die Gemeindevorstände, die dann an Ort und Stelle der Tagung angekommen, Meldung erstatteten.

Der Saal, festlich geschmückt, konnte alle, die gekommen waren bei weitem nicht fassen. Überall standen sie — in den Gängen, im Vorraum, auf der Treppe, ja auf der Bühne rund um den Redner herum.

Die Haken und von Arbeit und Not zerfurchten Gesichter der Alten und die starken und mutigen Gesichter der Jungen blähten voll Stolz und Spannung in den Raum. Nichts von Befangenheit, nichts von Unsicherheit — sie waren ja Bauern unter sich. Wie auf ihrem Acker und

Sof so standen sie hier beieinander, um über ihren Acker und Hof sprechen zu hören.

Kreislandwirt Leutnant Sümmermann begrüßte die Vertreter von Partei, Staat, Selbstverwaltung und Wirtschaft und übergab dann das Wort dem Leiter des Landkreises Lodsch, Landrat Siepen, der ein Bild der politischen Lage entwarf und allen so recht einen Begriff davon gab, unter welchen Umständen und wofür sie zu arbeiten und sich einzusetzen haben.

Es gilt — so führte er aus — dem Wandel, der seit dem Weltkrieg in der ganzen deutschen Nation Platz gegriffen hat, auch hier in diesem Raum sichtbare Gestalt zu geben. Durch den Kampf des Führers und seiner nationalsozialistischen Bewegung sind wir zu einer Gemeinschaft geworden, die allen Schlägen gegenüber sich zu behaupten und durchzusetzen und das Schicksal zu meistern vermochte. Wir stehen heute wiederum im Kriege und haben unter diesen besonderen Umständen die Aufgaben zu meistern, die uns der Führer gestellt hat. Wir werden sie meistern, ebenso wie wir den Krieg gewinnen werden. Weil wir nämlich damals hart wurden, als es galt, den inneren Kampf bis zum letzten auszufechten, und weil wir durch diesen Kampf zu einer einzigen Gemeinschaft als Nation geworden sind, darum können wir heute nicht verlieren. Damals waren wir in unserem Sein von innen her bedroht — heute stehen wir zusammen und keine Macht von außen her kann uns je brechen.

men sich mancherlei vor für die nächste Gelegenheit, wenn die Mitarbeiter der Kreisbauernschaft hinauskommen werden zu ihnen aufs Land. Einer sagt lachend: „Wir werden es denen schon nicht allzu leicht machen. Sie sollen nicht klagen, daß wir nichts wissen wollen und daß wir nichts machen wollen.“

Der Kreislandwirt Leutnant Sümmermann, gibt dann einen kurzen Bericht über die agrarpolitische Struktur und über die Beschaffenheit des Bodens im Arbeitsbereich des Lodscher Kreises. Dessen Umfang beträgt 87 000 ha, wozu dann noch die 15—18 000 ha hinzukommen, die von dem an das Reich fallenden Teil des Brzeziner Kreises zu Lodsch hinzukommen. Der Boden ist mittel bis leicht, mit Ausnahme des Südens und Südwestens, wo zum Teil wirklich gute Böden vorhanden sind. Die Hauptfrucht sind Roggen und Kartoffeln. Während die Anbaufläche des Roggens nahezu genügend ist, muß die der Kartoffel um das Doppelte vergrößert werden. Um das möglich zu machen, heißt es zunächst einmal — den Kriegsverhältnissen Rechnung tragend — für eine größtmögliche Erzeugung wirtschaftseigenen Düngers zu sorgen. Die Preisangleichung wird aber auch dem kleinen Bauern den Kunstbilmger, soweit er vorhanden sein wird, zugänglich machen.

Für die Hebung der Viehzucht des Kreises werden vor allem die größeren Betriebe als Mittelpunkt ausgewertet werden müssen. Rindviehzucht, vor allem aber die Schweine- und Geflügelzucht werden bereits durch die Beschaffung von Zuchtstieren und durch die Errichtung von Zuchtstationen gefördert.

Prof. Dr. Ehrenrecht leitete seine für einen jeden der Bauern hochinteressanten fachlichen Ausführungen — jene waren buchstäblich „ganz Ohr“ — mit einem kurzen Hinweis darauf ein, daß die Neugestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse des deutschen Bauerniums hier in diesem Raum auf Grund der Leistung eines jeden einzelnen für Großdeutschland in der Erzeugungs-schlacht, und zwar auch unter den gegenwärtig schwierigen Verhältnissen erfolgen wird.

Hg. Herbert Mees, der heute als kommissarischer Kreisleiter für den Landkreis Lodsch eingesetzt wird, brachte in seinen knappen Schlussworten den Wandel zum Ausdruck, der innerhalb der letzten Monate hier sowohl in den äußeren Verhältnissen als auch in der Haltung des deutschen Menschen eingetreten ist, und stellte als oberstes Gesetz des Handelns für einen jeden die Verpflichtung heraus, das ganze Sein als Dienst an der Gemeinschaft des deutschen Volkes zu leben.

Die Führerehrung und die Lieder der Nation bilden den Abschluß dieser ersten nationalsozialistischen Bauern-tagung des Lodscher Kreises.

Der Anfang der Arbeit ist gemacht. Ihre Fortführung wird ein zähes Werken und Ringen um Mensch und Boden sein und ihr Ergebnis — das darf und kann nicht anders sein — der Sieg. Der deutsche Bauer der Lodscher Gegend steht somit gleichfalls in die Erzeugungs-schlacht mit eingereiht.

Theaterkarten als Nachtausweis

Theaterkarten werden jetzt besonders gestempelt

Die Eintrittskarten des Theaters der Stadt Lodsch werden von jetzt an mit einem Stempel versehen, der sie zu einem Passierschein für den Abend der Vorstellung macht.

Hier spricht die NSDAP.

Achtung! Großkundgebung am 30. Januar

Eintrittskarten zu der am Dienstag, dem 30. Januar 1940, in der Sporthalle (Hf.-Park) stattfindenden Großkundgebung der NSDAP., auf der Gauinspektor Kreisleiter Hg. Uebelhoefer, die kommissarischen Kreisleiter Hg. Ludwig Wolff und Herbert Mees feierlich einführen wird, sind vergriffen.

Kundgebungen des Kreises Lodsch-Land

3. März:

Am Mittwoch, dem 31. Januar 1940.
Ort: Männergesangsverein, Langestr. 17.
Zeit: 19 Uhr.

Es sprechen:

Der Kreisleiter des Kreises Lodsch-Land der NSDAP.
Hg. Herbert Mees
und der Landrat Regierungsassessor
Hg. Heinz Siepen.

Ruda Pabianicka:

Am Donnerstag, dem 1. Februar 1940.
Ort: Kinosaal „Muzak“.
Zeit: 19 Uhr.

Es sprechen:

Der Gauinspektor und Regierungspräsident
Hg. Friedrich Uebelhoefer
und der Kreisleiter des Kreises Lodsch-Land
Hg. Herbert Mees.

Das Bezugsgeld für Februar

ist fällig. Wir bitten, den Betrag nur an den Träger gegen unsere vorgedruckte Quittung zu zahlen.

Lodscher Zeitung
Vertriebsabteilung

Das Geheimnis unserer Macht ist unser Glaube

Das Geheimnis unserer Macht aber ist unser Glaube. Es gab Zeiten, wo nahezu alle verzweiften, es gab Zeiten, wo keiner an die Durchführbarkeit der Aufgaben glaubte, die Adolf Hitler der Nation gestellt hatte. Allein er selbst glaubte und er führte sie auch durch. Und so ist denn das Geheimnis unserer Siege Adolf Hitler, unser geliebter Führer.

Wie kam es denn, daß dieses verkümmerte Pflänzchen, das Deutschland der Nachkriegszeit, allem Haß und Meid der Feinde zum Trotz wieder groß und mächtig wurde? Wie kam es, daß keiner den Führer in seinem Planen und Wollen aufzuhalten vermochte, als er zur Befreiung aller Deutschen schritt? Der Führer hat geglaubt und gewollt und seinen Willen gegen alle Widerstände durchzusetzen vermocht. Und so wird es auch diesmal wieder sein. Es wird eintreffen, was der Führer gesagt hat: Deutschland wird in diesem seinem letzten großen Lebenskampf Sieger bleiben, denn das Deutschland von heute ist nicht mehr das Deutschland von 1918. Heute wird es keinen Verrat an der inneren Front geben. Man konnte wohl 1918 einen Kaiser, der fliehen wollte, gehen lassen, aber für seinen Führer läßt sich heute jeder Deutsche in Stille hauen, denn Adolf Hitler ist Deutschland, und Deutschland — das sind wir alle, und wir lassen eher unser Leben als Deutschland.

Wir haben diesen Krieg nicht gewollt — nun er uns aufgezwungen worden ist, machen wir aber auch unsere Ansprüche geltend. Das Recht ist dabei auf unserer Seite. In diesem Entscheidungskampf hat nun jeder einzelne Bauer seinen Platz ganz und gar auszufüllen. Als gläubiges Bollwerk des Führers hier in seinem östlichen Gebiet wollen wir hier stehen und getreu unsere Pflicht bis zum äußersten erfüllen. Wir wollen opfern und durch unser Opfer den Aufbau schaffen, der geschaffen werden muß. Wir wollen es tun als eine Schicksalsgemeinschaft und eingedenk der Opfer, die die Soldaten des Reiches im Kampf um sein Werden und Wachen und die Toten der Bewegung für Großdeutschland brachten, dann wird es wahr werden, was uns als Leitgedanke während der Kampfzeit immer vorzuschwebte: Immer werden wir siegen, wenn wir zusammenstehen!

Immer werden wir siegen, wenn wir zusammenstehen — ein Wort, dessen Wahrheit auch jeder einzelne der Bauern gerade in den letzten Jahren in seiner ganzen Größe begriffen hat. Ihr bedächtiges Nicken, ihr Beifall klingt so selbstverständlich, als wäre da diese Frage mit dabei: „Ja, können wir denn überhaupt anders, wozu ha-

ben wir denn bis jetzt an unserem Deutschtum so zähe festgehalten?“ Und dann am Schluß bricht er doch wieder stolz und froh in einem großen: Wir wollen! hervor.

Dr. König, ein Lodscher, spricht dann kurz von der kommenden Arbeit, sucht die Kontakte vorzubereiten, die Aufnahmebereitschaft beider Seiten zu erschließen — die der Bauern und die derer, die hierher kamen, um am Aufbau führend mitzuhelfen.

„Wenn es deshalb in Ihrer Arbeit nötig ist, Entschlüsse zu fassen, — wandte sich Dr. König an die Zuhörer — halten Sie sich immer vor Augen, daß den deutschen Bauern während der ganzen Polenherrschaft niemand betreute, niemand belehrte, daß er nur selten eine Möglichkeit hatte, seine Kinder in eine deutsche Schule zu schicken, seine Söhne auf einer Fachschule bilden zu lassen. Es ist Verdienst genug, wenn der volksdeutsche Bauer ohne Verletzung durch Organisationen, ohne Beihilfe aus dem Reich, trotz Verfolgung und Unterdrückung und trotz Verlockungen der anderen Seite sich seine deutsche Sprache und seinen Glauben bewahrt hat.“

Das Material ist vorhanden, es ist gut und unverdorben; jetzt liegt es bei Ihnen, etwas Brauchbares daraus zu schmieden, damit unser deutscher Bauer als ein vollwertiges Glied in die große deutsche Familie aufgenommen werden kann.

Und an die Bauern gewandt, sagte Dr. König: „Um aus dem Lande herauszubringen, was es hergeben kann, dazu sind viele Neuerungen nötig, da müssen verschiedene alte Grundzüge umgeworfen werden, manches, was vertraut und eingeführt war, muß Neuem weichen.“

Wir stehen und fallen mit Deutschland, denn das ist kein Krieg der Staaten, sondern ein Krieg der Völker, in dem es nicht um das Fortbestehen eines Systems oder eines Herrscherhauses geht, sondern um das Sein oder Nichtsein ganzer Völker.

Deshalb, deutscher Bauer, denke immer daran: Alles für Deutschland! Denn wenn Deutschland groß und stark ist, werden auch wir groß und stark sein, und wenn wir groß im Denken und Handeln sein werden, dann wird Deutschland groß und unermesslich stark sein.“

Eine kurze Pause. — Die einen lächeln schweigend da, die anderen fangen bereits an, das, was sie gehört haben, zu besprechen. Sie fragen nach den Möglichkeiten und nach dem praktischen Weg, den es zu gehen gilt, um den Forderungen, die gestellt wurden, gerecht zu werden. Es gibt viele Fragen, die sie auf dem Herzen haben, und sie neh-

SS-Obersturmbannführer Wolff

Der erste kommissarische Kreisleiter der Stadt Lodsch wird heute eingeführt

Wie die „Lodscher Zeitung“ bereits berichtete, findet heute nachmittag im Rahmen einer Großkundgebung der NSDAP. die feierliche Amtseinführung der beiden kommissarischen Kreisleiter: Ludwig Wolff (Lodsch) und Herbert Mees (Lodsch-Land) durch den Gauinspektor der NSDAP., Regierungspräsident Friedrich Uebelhoefer statt.

Der zukünftige erste Kreisleiter von Lodsch-Stadt, Ludwig Wolff, wurde in unserer Nachbarstadt Pabianice am 4. August 1908 als Sohn des nicht mehr unter den Lebenden weilenden Seminarlehrers und Volkstumsführers Ludwig Wolff geboren. Von Neujahr 1915 bis September 1918 war er mit seinen Eltern nach Rußland verschickt. Nach der Heimkehr besuchte er von 1919 bis 1928 das Lodscher Deutsche Gymnasium. An diesem gründete er im Mai 1926 die deutsche Jungenschaftsgruppe, deren Führer er wurde.

Im Jahre 1928 begann Ludwig Wolff sein Studium an der Warschauer Universität. 1929 und 1930 war er Landesführer der Deutschen Jungenschaft in Polen. Ferner leitete er den Verein deutscher Hochschüler in Warschau als dessen erster Vorsitzender. Nach einjährigem Studium an der Hochschule in Erlangen erfüllte er 1933 und 1934 seine Militärdienstpflicht. Vom Herbst 1934 an leitete Wolff

zunächst die Jugendarbeit am Lodscher Deutschen Schul- und Bildungsverein, dann — von 1935 an — im Deutschen Volksverband in Polen. Dem Schul- und Bildungsverein gehörte er mehrere Jahre als Mitglied der Verwaltung an. Die Verbands-tagung des Deutschen Volksverbandes im Jahre 1936 wählte ihn zum Zweiten Vorsitzenden des Hauptvorstandes.

Am 15. Mai 1938 wurde Ludwig Wolff an die Spitze des Volksverbandes berufen.

Am 28. August 1939 von der polnischen Polizei verhaftet und über Warschau nach Breßlau geschickt, brach Wolff am 18. September von dort aus und flüchtete sich in den Schutz der Deutschen Wehrmacht. Am 5. Oktober kehrte er über Ostpreußen und Berlin wieder nach Lodsch zurück.

Der Führer verlieh Ludwig Wolff das goldene Parteiabzeichen und ehrte dadurch seine Arbeit für das Deutsche Volk im ehemaligen Polen. Der Reichsführer SS ernannte ihn zum SS-Obersturmbannführer.

Flieger-Musik in der Sporthalle

Bei der heutigen Großkundgebung spielt das Musik-korps eines Fliegerausbildungsregiments im Osten.

Heute im Rundfunk

Dienstag, 30. Januar

Hauptsender Lodsch I mit den Sendern Lodsch II, Krakau und Warschau: 15 Uhr Konzertstunde; 16 Uhr Nachmittagskonzert; 17.10 Uhr Musik zum Feierabend; 19 Uhr Abendkonzert; 20.15 Uhr Neue Soldatenlieder; 21.15 Uhr Barnabas von Gecay; 22 Uhr Konzert.

Deutschlandsender: 10.30 Uhr „Heiter und beschwingt“; 12 Uhr Werk-Konzert; 13 Uhr Mittagskonzert; 14.10 Uhr Unterhaltungsmusik; 15.30 Uhr Nachmittagskonzert; 17.15 Uhr Bläsermusik; 18 Uhr Otto Dobrindt spielt; 20.15 Uhr Neue Soldatenlieder; 21.15 Barnabas von Gecay; 23 Uhr Abendkonzert; 24 Uhr Nachtmusik.

Auf dem Wege zur 3. Million

Über 2 Millionen RMW-Spenden im Warthegau

NSG. Erstmals wird das Kriegswinterhilfswerk im Warthegau fast in gleicher Form wie in den übrigen Gauen gemeinsam mit dem ganzen deutschen Volke durchgeführt. Brachten unsere Deutschen des Warthegaues bereits bis zum 20. Dezember 1939 in diesem Kriegswinterhilfswerk über eine Million Mark an Geld- und Sachspenden auf, so steigerte sich die Opferfreudigkeit immer mehr, so daß bereits am 15. Januar 1940, also kaum drei Wochen später, die zweite Million Mark an Geld- und Sachspenden überschritten wurde.

Deutsche Volksgenossen im Warthegau! Es wird unser Ehrgeiz sein, daß die dritte und darüber hinaus noch weitere Millionen Mark an Opfern aufgebracht zu haben. Am 3. und 4. Februar findet die nächste große Sammlung des Kriegswinterhilfswerkes statt, bei der wieder sehr schöne Abzeichen zum Verkauf gelangen. Hier wollen wir wieder jeder mit besten Kräften dazu beitragen, mit unseren kleinen Opfern auch die dritte Million bald zu erreichen.

Lodzcher Lichtspieltheater

„Das unsterbliche Herz“ im Kialto

Die Hauptgestalt dieses spannenden und künstlerisch wertvollen Films ist Peter Henlein, der in Nürnberg geborene Erfinder der Taschenuhr. In ihm erstreckt vor den Augen der Zuschauer ein ergreifender Typ des deutschen Menschen: Rechtlich, gütig, pflichtgetreu bis zur Hingabe des Lebens, hochbegabt, kühn im Erfassen großer Ziele, zäh im Kampf um ihre Durchsetzung, von leidenschaftlichem Schöpfergeist erfüllt. In dem von Veit Harlan inszenierten Filmwerk wird das Leben und Schaffen dieses Mannes in packenden Bildern lebendig. Die Handlung ist außerordentlich fesselnd aufgebaut und erhält durch den stimmungsvollen Hintergrund des alten Nürnberg eine besonders eindrucksvolle Note. Ueberlegend ist die schauspielerische Leistung von Heinrich George, der der Gestalt des Peter Henlein ein wichtiges Profil verleiht. Unter den vielen übrigen Mitwirkenden verdient Kristina Söderbaum als Erbschleicherin hervorgehoben zu werden. In weiteren Rollen sehen wir Paul Henckels, Paul Wegener, Michael Bohnen, Auguste Prast-Grevenberg und Raimund Schelscher.

Walter Jacobs

Aus der Lodzcher Umgebung

Burgstadt

Landratsamt im neuen Gebäude

Am Montag, den 29. d. M., befindet sich das Landratsamt des Kreises Lask im neuen Gebäude in der Wasserstr. 67. Das Gebäude, in welchem früher das Deutsche Gymnasium untergebracht war, ist für diesen Zweck umgebaut und zu einem repräsentativen Amtssitz der Kreisbehörde umgestaltet worden. In den Räumen, in welchen bisher das Landratsamt untergebracht war,

Erste Führertagung der Land-HJ. in Lodsch

Auf der ganzen Linie und mit allen Kräften vorwärts!

Am Sonntag fand in der Lodzcher Hauptbahnschule die erste HJ.-Führertagung des Bannes Lodsch-Land statt. Fünfundsechzig Führer und Führerinnen aus dem gesamten Arbeitsgebiet nahmen daran teil. Sämtlich junge Menschen, die nicht seit heute und gestern am Werken sind, denen Begriffe wie Dienst, Not und Opfer nicht vom Hörensagen, sondern aus tiefstem eigenen Erleben heraus bekannt sind.

Stammführer Nasariki als Führer des neuen Bannbereichs konnte sich somit darauf beschränken, nach kurzer Darstellung der Notwendigkeit aller Ziele und Maßnahmen die Besprechungen des Vormittags auf praktischer und nur arbeitsmäßiger Grundlage durchzuführen.

Die zu leistende Jugendarbeit und -Erziehung im weiten Raum um Lodsch fußt auf der Vorarbeit, die bis zum Herbst 1939 von den beiden Deutschjungenorganisationen unserer Heimat geleistet worden ist. So sind auch — wie eine rein äußerliche Uebersicht ergab — schon heute etwa 6500 Jungen und Mädchen erfasst. Sie einheitlich auszurichten, ihren Formationen ein klares Gepräge zu geben ist mit die Hauptaufgabe der nächsten Zeit. Bis zum Frühjahr soll jeder deutsche Ort, soll jedes deutsche Haus von den fünf Arbeits-Mittelpunkten Treustadt, Alexanderhof, Jägerz, Dorfau und Neu-Sulzfeld her erfasst und mitten in das Schaffen der Bewegung hineingestellt sein.

Grundlag der Arbeit im Bann Lodsch-Land bildet von Anfang an das Betreiben:

Im praktischen Einzug und in enger Zusammenarbeit mit allen Formationen der Partei nicht nur den Forderungen gerecht zu werden, die an jeden Jungen und an jedes Mädchen im Altreich gestellt sind, sondern darüber hin-

aus zielweisend und beispielhaft den besonderen Verhältnissen und der größeren Verpflichtung Rechnung zu tragen, die sich aus unserer Vergangenheit, aus unserer räumlichen Lagerung und aus der eindeutigen Bedeutung des deutschen Ostlandes als des Vaterlandes ergibt.

Ueber Landjahr und Landdienst sprach der für die Jungbauernorganisation im Lodzker Raum beauftragte Landjahrführer Bernisch. Seine Ausführungen fanden die besondere Aufmerksamkeit der Dorfgenossenschaftsführer, die — vorerst theoretisch — neue, weitgehende Möglichkeiten zur Erziehung und Bildung ihrer dörflichen Formationen vermittelt erhielten.

Besonderes Gewicht wird in Zukunft sowohl in den Städten als auch auf den 76 bisher deutschen Dörfern des Banngebietes den kulturellen Fragen (Musik, Gesang, Spiel usw.) sowie der propagandistischen Betreuung (regelmäßige Vorfelierung von Presse und Zeitschriften, Durchführung von Werbeabenden, Aushängelästen u. ähnl.) beilegt werden.

Sigmund Banek sprach am Nachmittag über Vergangenheit und Geschichte des Lodzker Raumes sowie über die Verpflichtung, die uns daraus erwächst.

Besprechungen der einzelnen Stamm- und Gefolgschaftsführer untereinander schlossen die erste Führertagung des Bannes Lodsch-Land ab.

P. O.

Gestern begann in der Hauptbann-Führerschule der dritte HJ.-Führerlehrgang und gleichzeitig die vierte BDM-Führerinnen-Schulung, die am 10. Februar abgeschlossen werden.

befindet sich jetzt die Dienststelle des Kreisarztes für den Kreis Lask sowie der Pabianicer Zweigstelle der „Deutschen Volksliste“.

Kameradschaftsabend der NSB-Mitarbeiter

Nach 100 ehrenamtliche Mitarbeiter der NSB-Volkswohlfahrt aus dem Ortsgruppenbereich Pabianice hatten sich am Sonntagabend im Saal der Ortsgruppen-dienststelle zu einem Appell versammelt. Nach einer Begrüßung durch Ortswart Rist berichtete Organisationsleiter Eichmann über die geleistete Arbeit sowie über die Aufgaben der Zukunft. Hg. Vogel von der Kreisamtsleitung Lodsch-Land zeichnete in eindringlicher Rede ein Bild des großen Aufgabengebietes, das der NSB-Volkswohlfahrt zufällt. An den Appell schloß sich ein Kameradschaftsabend an.

Kalkisch

Feierstunde

Der Tag der Machtübernahme durch den Führer Adolf Hitler am 30. Januar wird in Kalkisch durch eine Feierstunde im Stadttheater begangen werden. Im Programm: Das Salzburger Mozarteumquartett der staatlichen Hochschule für Musik. Beginn um 8 Uhr abends.

Aus den Ostgauen

Zwei Todesurteile gegen Deutschenmörder

Das Sondergericht in Bromberg verhandelte wiederum gegen einige Polen, die an dem planmäßigen Abschachten der Bromberger Deutschen in den ersten Septembertagen des vergangenen Jahres teilgenommen hatten. Als Anführer oder Angehörige polnischer Volkkommandos hatten sie Deutsche aus ihren Wohnungen geholt und sie polnischen Soldaten zur Ermordung oder Verschleppung ausgeliefert. Der 65jährige Privatförster Johann Schatten und der 59 Jahre alte mehrfache Hausbesitzer Anton Klosewicz wurden wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode

verurteilt, während der 36jährige Arbeiter Josefaw Urbanik für schweren Landfriedensbruch 15 Jahre Zuchthaus erhielt.

Bucherern wird das Handwerk gelegt

R. Der Kampf mit der Teuerung in Warthau, die in der letzten Zeit sich zu einem Unwesen auszuwuchs, ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Durch eine Verordnung des Generalgouverneurs wurden die Preise für die wichtigsten Lebensmittel bestimmt. Da die Ladenbesitzer den Verkauf zu gemäßigten Preisen scheuen, haben sie versucht, ihre Läden geschlossen zu halten. Sofort hat der Gouverneur des Warthauer Distrikts Dr. Fischer angeordnet, daß die Läden während der Handelsstunden geöffnet sein müssen.

Aus dem Generalgouvernement

Der 30. Januar im Generalgouvernement

Zum Tag der nationalen Erhebung findet in Krakau eine große Veranstaltung statt, die von allen vier Sendern des Generalgouvernements übertragen werden wird. Sie gilt somit für das ganze besetzte polnische Gebiet und wird überall, in allen Kellern und Dienststellen im Gemeinschaftsempfang miterlebt werden. In ihrem Mittelpunkt steht die Ansprache des Generalgouverneurs, Reichsministers Dr. Frank. Der Festakt beginnt um 11 Uhr und wird eingeleitet mit dem „Marsch der Deutschen in Polen“ und kurzen Eröffnungsworten des Chefs des Distrikts Krakau, Gouverneur Dr. Wächter. Nach den Klängen des Fanfarenzuges der Hitlerjugend aus Sinsburg spielt das Orchester der Schlesischen Philharmoniker unter der Leitung von Generalmusikdirektor Wülf den zweiten Satz aus der H-Moll-Symphonie von Schubert. Dann wird Reichsminister Dr. Frank das Wort ergreifen. Die Schlußworte spricht wieder Gouverneur Dr. Wächter.

Auch in Tomaszow findet eine Großkundgebung der Deutschen zum Tag des 30. Januar statt.

Flucht in die Verdamnis

Roman Erika Leffer

Copyright by Dr. Arthur vom Dörf

10. Fortsetzung

Er war dann auch nach einer Zigarette, deren Genuss ihm durch mancherlei Erzählungen von Seiten des „cholerischen“ Seebären, der zwanzig Jahre lang und nicht umsonst Meere befahren hatte, gewürzt wurde, endlich baden gegangen, und hatte zurückkehrend die Ueber-raschung erlebt, seine Armbanduhr und Brieftasche, obwohl sie sich ursprünglich in der rechten Rocktasche befanden, über den der Alte zu machen bestellt war, aus dessen vielstärkiger Schirmmütze, die zu diesem Zweck behutsam von dem silberhaarigen Kopf genommen wurde, überreicht zu bekommen.

„Denn man kann nie wissen!... Während ich hier sitze und mir beruhige, klagt mich Frihe Teterow die Finger weg. Der is so'n Nas... Bloß um mich was anzutun, kriegt der alles fertig!“

Nein, er hatte die blanke Mark für Kautabak, die ihm angeboten wurde, nicht genommen. Der Staatsanwalt hatte sie unter vielen Entschuldigungen wieder einstecken müssen.

Den ganzen Weg hatte er staunend vor der Tatsache gestanden, daß einmal ein Mensch für einen Dienst nichts haben wollte. Das war ihm neu, oder vielmehr hatte er vergessen, was ihm die früheste Kindheit gelehrt: daß nur der Arme, der wirklich Anspruchlose, die Gaben seiner Freundschaft nicht als Tauschobjekte betrachtete.

Daran und auch an Frihe Teterow, den er gern einmal selbst gesehen hätte, denkt der Staatsanwalt Armin jetzt, als er auf seinen angelassen, cholerischen Freund zuschreitet. Frihe Teterow ist dessen fixe Idee.

„Ach, wir haben ja alle eine, meditierte er unhörbar. Ich auch... ja selbstverständlich! Man muß sich nur darüber klar sein. Darauf kommt es an...“

Sie sprechen nicht viel miteinander, denn es ist heiß, und Peter Armin möchte rasch ins Wasser. Er wird sich näher neben den Alten in die Sonne legen, und dann hören, was er heute zu erzählen hat. Nur das eine wird ihm jetzt schon leuchtend mitgeteilt:

„Sie alben nich, wie so'ne Veruhigung auf die Dauer anstrengt! Nu ward't mi bald to dumm!“

Lachend springt Peter von der Mole herab in die kühle Tiefe. Er schwimmt mit kräftigen Stößen davon. Das Meer rollt und wirft ihn in Täler von hellgrünem Kristall, deren schräge Wände ihn auf ihre schaumigen Rücken heben, immer weiter zurück fließt das Land. Die schaukelnden Boote, der angelnde alte Freund, unter dessen speckiger Mütze Brieftasche und Armbanduhr sicherer aufgehoben sind als im modernsten Banktresor, schrumpfen zu winzigen Plättchen zusammen.

Er dreht sich um, der unbegrenzten Weite entgegen und beginnt zu crawlen. Da ganz draußen erscheint eben ein knallroter Fleck auf dem Wasser. Eine Boje? Ganz sicher! Ganz sicher! Er wird versuchen, bis dorthin zu kommen, sich an ihr haltend, ein wenig ausruhen und dann zurückschwimmen.

Es ist anstrengend heute. Das Meer wehrt sich und will ihn immer wieder gegen das Land hin werfen. Über kraftvoll und ruhig crawlend kommt er doch vorwärts. Schwimmen hat er als Junge von sieben Jahren schon gekonnt. Neue Müdigkeit der Seele, die ihn allem Varm, allen Menschen mit wenigen Ausnahmen aus dem Wege ziehen läßt, acht in seinem Willen, das widerspenstige Element zu befeigen und sich dienstbar zu machen, unter.

Der rote Fleck wird allmählich größer. Es ist doch keine Boje, denkt er, sich ein wenig hebend. Die nächste Welle wirft ihm Wasser in die Augen. Er kann eine Weile lang nichts sehen.

Dann erkennt er aus einem tiefen Tal hinauf, gescheitert, den Holzstod mit dem Häufchen, der das Vorhandensein einer Boje garantiert und daneben eine menschliche Gestalt in brennendrotem Trikot, die seitlich auf dem Wasser liegt. Ihr Kopf, von einer schwarzen Kappe bedeckt, ist leicht angehoben.

Peter Armin's Herz schlägt stark. Dort hält sich jemand an der Boje über Wasser. Ist zu weit hinausgeschwommen und kann nicht mehr zurück... Er wühlt sich mit Macht vorwärts.

„Hollo!“ ruft er dabei. Die Gestalt rührt sich nicht. Sie hat ihn wohl nicht gehört, denn das Rauschen ringsum ist stark. Ueber dieses Orchester hinweg trägt keine Menschenstimme.

Ist es ein Mann? Eine Frau? Sicher eine Frau, denn welcher Mann trägt ein so auffallend rotes Badetrikot?... So etwas ist wohl bei Frauen möglich. Bei Männern wäre es affig!...

Der Staatsanwalt braucht noch zehn mächtige Schwimmflöße, dann weiß er, daß dort ein artiges junges Mädchen auf dem Meer liegt. Sie hat die Augen geschlossen, ist womöglich schon ohnmächtig, und die Hände, die um den Holzstod der Boje geklammert sind, können jeden Augenblick nachlassen.

Ihm wird heiß vor Angst, daß er zu spät kommt. In seinem Innern steigt ein plötzlicher Born auf. Wie kann sie so weit hinausgeschwommen?... Er wird es ihr ordentlich sagen, wenn er sie erst auf dem Trocknen erbat!...

Mit raschem Griff umfaßt seine Rechte ihren Körper, während die Linke nach der Boje tastet. Sein Gesicht ist dicht über dem ihren. Da schlägt sie die Augen auf; wunderbare, tiefblaue Augen, deren Iris von einem schmalen schwarzen Rändchen gesäumt, ein sanftes Licht anstrahlt, in dessen schimmernde Tiefe Peter Armin's Born hineinsinkt wie in einen Brunnen — und gleich einem Feuer, dem man die Nach-rung nahm, erlischt.

(Fortsetzung folgt)

So trieb England Afrika-Deutsche aus

Um Hab und Gut und um die Heimat gebracht — Drei Lebensschicksale — Drei Anklagen

(Ein „L. 3.“-Tatsachenbericht von E. Stoge)

(2. Fortsetzung und Schluß)

Das Werk der deutschen Kolonisten vernichtet

Da ich nicht französisch spreche, unterhielt ich mich auf englisch mit dem Mechaniker, der diese Sprache mit dem typischen Akzent des Franzosen sprach.

„Biel Arbeit!“ meinte ich zu dem Mann, der sich als Mr. Charles Moulter vorgestellt hatte.

„Zeitweise“, gab er zur Antwort. „Die neuen Straßen sind ja gut und beleben den Verkehr. In der Regenzeit ist aber die Eisenbahn vorzuziehen. Schade, daß man hier oben nicht die ehemaligen deutschen Straßen ausgebaut hat. In den Regenmonaten stößt jeder Verkehr. Dann wölben (wandern) die Neger wieder zu Fuß, und ich lebe unten in Zaunde. Mit den wenigen Autostraßen ist das Gebiet nicht erschlossen worden. Wissen Sie, was die Folge war, Tausende Eingeborene haben ihre Dörfer aufgegeben und haben sich an der Autostraße angesiedelt, während uralte Kakao- und Kaffeeplantagen verfallen sind, überwuchert von den Urwaldpflanzen, die das Werk deutscher Kolonisten in kürzester Zeit vernichtet haben.“

Seht glaubt man was für Wunder an Kolonisation zu sehen, wenn die Plantagen, durch die man fährt, kein Ende nehmen. Sind aber nur Kleinfeldungen und alles an der Straße. Dahinter, kaum hundert Meter weit, beginnt schon der Urwald. Für viele Millionen Menschen könnte man hier Bananen und Kakao bauen. Wenn...

Ich erfuhr, was dieses „Wenn“ bedeuten sollte. Ich vermied es auch, mich in gefährliche Gespräche einzulassen. Damit hatte ich in meiner ersten Zeit schlechte Erfahrungen gemacht, durch die ich gewarnt wurde.

„Ich habe einmal einen Plan des Eisenbahnnetzes gesehen, das die Deutschen kreuz und quer durch Kamerun legen wollten“, sagte ich, um das Gespräch abubrechen. „Vielleicht haben die Leute recht, die dem Automobilverkehr die alleinige Zukunft predigen.“

Der Mann murmelte noch irgend etwas, was so klang wie: nicht in Ländern mit langen Regenzeiten. Er führte mich in das reinlich und kühle Gastzimmer und befohl einer Negerin, mir einen Krug mit Wasser zu bringen.

Es wurde rasch finster. Man hatte offenbar vergessen, eine Lampe in mein Zimmer zu stellen. Ich wollte daher sehen, ob ich nicht die Negerin von vorn finden konnte. Mein Zimmer war von den anderen Räumen des Hauses durch einen schmalen Gang getrennt. Während ich durch den Gang schritt — ich hatte meine schweren Lederstiefel bereits abgelegt, hörte ich hinter einer Tür deutsche Worte: „Ich habe euch doch immer gesagt, ihr sollt den Empfänger nicht so eingestellt lassen, daß jedermann sehen kann, ihr habt Deutschland gehört. Man weiß doch nie, was so ein Besucher denkt. Der Mann ist Engländer und...“

Die weiteren Worte gingen in dem Wollen des Donners verloren, der das tropische Gewitter einleitete, das sich jetzt mit ganzer Gewalt entlud.

Sie saßen auf dem Landungssteig auf ihren Bündeln und Kisten, wie russische Auswanderer, denen Hof und Haus abgebrannt waren.

Neuer Beginn im deutschen Kolonialland

Ich schämte mich meiner List. Am liebsten wäre ich jetzt zu den Männern hingetreten und hätte mich nach Deutschland schicken lassen.

Dann erwachte in mir der Trost. Warum sollte ich nicht List gegen nackte Gewalt setzen? Jeder Deutsche, der sich im alten Kolonialland hielt, war dem künftigen Deutschland gewonnen. Ich dachte damals in meiner Torheit, der ganze Zustand würde nicht länger als drei bis vier Jahre dauern.

Nur als man mir die Farm eines Deutschen anbieten wollte, scheute ich zurück, obwohl man mir die Mittel für die erste Zeit zinsfrei anbot. Schließlich wollte man mir eine Farm schenken. Es war mehr Land da als Bewerber.

Ich ließ mich als Mechaniker nieder und habe von neuem angefangen. Alles andere wäre Leichenfledderei gewesen. Nach und nach merkte ich, daß sich auch andere Deutsche gehalten hatten. Von Jahr zu Jahr hofften wir auf die Rückgabe Kameruns. Ich heiratete die Tochter eines ehemaligen deutschen Farmers. Meine Kinder werden deutsch erzogen, obwohl sie französisch wie ihre Muttersprache sprechen. Überall sitzen solche „Franzosen“ wie ich es bin. In Duala in Zumban, bis ins Innere hinauf nach Kande.

Ich kann nicht sagen, daß die Franzosen schlechte Kolonisatoren sind. Obwohl sie sich mit den Eingebornen mischen. Die meisten Franzosen hier in meinem Orte sind mit schwarzen Frauen verheiratet.

Der Ruf aus Afrika...

Unser Trost ist dieser kleine Apparat mit den geheimnisvollen Lampen. Durch ihn sind wir verbunden und hören, was zu Hause vorgeht. Mit ihm haben wir das neue Deutschland erlebt. Sind von neuer Hoffnung, von neuer Zuversicht erfüllt. Meine arme erste Frau und das Kind sind nicht mehr wieder zum Leben zu erwecken. Wie hunderte anderer Frauen. Sehen Sie, die Zeit hat ja wohl diese Wunde geheilt. Wir leben zufrieden und unsere Kinder sind gesund. Aber jene Wunde im Herzen hat auch die Zeit nicht geheilt. Daß wir auf fremdem Boden leben, den größten Teil des Tages eine fremde Sprache sprechen müssen, daß jeder Griff, jede Arbeit, jede Mühe nicht unserem Lande, sondern Fremden zugute kommt!

Der Mann hatte während der letzten Worte seiner Erzählung eine Photographie aus der Lade gezogen und sie mir gereicht. Eine junge Frau mit einem kleinen Kind auf der Veranda eines Farmhauses. Davor einige Neger und ein Hund. Darunter steht: Haus Vogland, Mai 1914.

Ich habe diese schlichten Erzählungen hier wiedergegeben, drei von den vielen, die ich mit angehört. Schwer und hart sind die Schicksale, von denen sie mir erzählen. Und jeder endete: Die Heimat auf fremder Erde ist keine Heimat. Bestimmt werden wir es noch erleben, daß die Fahne des neuen deutschen Reiches am Mast emporsteigt, im Binde weht über Deutsch-Afrikanischem Boden. Deutschland, Afrika ruft doch!

„... daß wir keine eigenen Kolonien besitzen“

Ich ging wieder in mein Zimmer zurück. So sieht du also aus, mein lieber Monsieur Moulter! lachte ich. Dem Mistranten konnte ja rasch abgeholfen werden.

„Sie dürfen es mir nicht übel nehmen“, sagte Monsieur Moulter (R. Müller) später, als ich mit ihm, seiner Frau und seinen beiden Kindern beim Abendbrot saß, während der weisse Strich am Empfänger verzerrte und brav, wie es sich ziemte, auf „Radio Paris“ stand.

„Sie wissen nicht, wie schwer es ist, als Deutscher in fremdem Land zu leben. Ich kann mich nicht beklagen. Ich habe mein gutes Auskommen, ich kann mir jährlich ein gutes Stück Geld zurücklegen und habe keine Sorgen. Seit achtzehn Jahren, seitdem ich alles aufgegeben hatte und hierher gezogen bin, wo man mich nicht kennt. Mit falschen Papieren. Ist es nicht traurig, daß man sein Deutschtum verdecken muß! Es gibt natürlich Deutsche im Kongo und Kamerun. In Adama gibt es auch viele deutsche Siedler. Auch die Tomatenlinie wird von Deutschen betrieben, das sehen Sie schon aus den deutschen Wagen. Wer aber sein eigenes Kapital hat, keinen Grundbesitz, der bekommt sehr schwer eine Arbeitsbewilligung. Man kann es den Leuten gewiß auch nicht verargen, daß sie ihre Landsleute bevorzugen. Wir täten es ja auch. Das Unglück ist ja, daß wir keine eigenen Kolonien besitzen.“

Auf der Liste der Kriegsverbrecher!

Meine Bestimmung lag an der Uganda-Bahn. Dort hatte ich in zehnjähriger Arbeit aus dem Nichts einen Besitz geschaffen, der damals schon seine Dreihunderttausend Mark wert war. Schulden hatte ich natürlich auch, doch waren sie im Verhältnis zum Wert meiner Pflanzungen unbedeutend. Vierzig- bis fünfundsiebzigtausend Mark, die ich jedes Jahr um eine bedeutende Summe verringerte. Als der Krieg ausbrach, meldete ich mich sofort bei der Schutztruppe.

Im Jahre 1916 war ich bei den schweren Kämpfen im Kifimandjarogebiet. Wir brachen immer wieder vor und führten dem Feinde seine Materialzüge auf der Uganda-Bahn. Anfang 1916 mußten wir zurück. Es war unmöglich, den Norden zu halten, die Übermacht war zu groß, mindestens zehn zu eins. Ich selbst stand mit dem Groß der Schutztruppe bei Kondo-Orangi. Im Juni kamen sie dann aus dem belgischen Kongo und vom Viktorias-See.

Bis zur Zentralbahn bei Odoma mußten wir zurück. Ich kam damals zu der Abteilung Krant, die beim Wami-Fuß aufgestellt wurde. Als Unteroffizier hatte ich damals eine Abteilung befehligt, die dem Feind in den Rücken fiel. Ich kannte die Uguruberge wie meine Westentasche und konnte daher dem Feind einen schweren Verlust beibringen. Ich glaube, daß damals einige hundert Weiße getötet wurden und noch mehr schwarze Krieger. Das war eben der Krieg! Schließlich wollten sie uns ja von der Küste her bei Kiwa umfassen und vernichten. Die Engländer und Franzosen haben auf meinen Kopf einen Preis ausgesetzt. Ohne die Portugiesen hätten sie es auch gar nicht geschafft. Im September 1918 marschierte ich nach Lettow nach Rhodesien. Wir waren auf englischem Gebiet, als wir vom Waffenstillstand erfuhren. Lettow mußte die Waffen strecken. Sie hätten mich kurzerhand aufgehängt, wenn ich damals erwischt worden wäre. Ich stand ja auf der Liste der Kriegsverbrecher!

Bevor Lettow die Liste der Kämpfer übergab, entwich ich aus dem Lager. Meine französischen Sprachkenntnisse bewahrten mich vor Entdeckung.

Ich schlug mich bis Pretoria durch, um Näheres über meine Frau und meinen dreijährigen Knaben zu erfahren. Es war meine erste Frau. Nach den Nachrichten, die ich durch Freunde in Johannesburg erhalten hatte, prächtige Buren, die sich der Zivilisierungsfraktion angenommen hatten, sollte meine Frau in einem Lager in der Nähe Pretorias sein.

Dort erfuhr ich, daß meine Frau in das berüchtigte

Typhuslager gekommen war. Sie und das Kind waren von der Krankheit hinweggerafft worden.

Unter falscher Flagge nach Kamerun

Ich will hier keine ungerechten Beschuldigungen aussprechen. Die Engländer haben sicher alles getan, um die Krankheit zu bekämpfen. Es ist viel über unhygienische Zustände geschrieben worden. Ich glaube, daß die Engländer sicher alles versucht haben, um die Gefangenen zu retten. Es ist nicht leicht, in diesem Klima tausende Gefangene, und noch schwerer, tausende Kinder gesund zu erhalten. Was ich aber zum Vorwurfe mache, daß man überhaupt weiße Frauen in afrikanische Gefangenelager gesperrt hatte, von schwarzen Soldaten bewachen, von Negerköchen verspeisen ließ. War dies nötig? Hat es denn zum Ansehen der eigenen Rasse beigetragen?

Nach der Heimat wollte ich nicht mehr. Ich hatte genug aus Briefen entnommen. Eines Tages wurde eine Aktion eingeleitet. Ich erfuhr sie durch einen Maueranschlag am französischen Konsulat. Franzosen für das deutsche Kamerun! Es schien, als ob niemand in Frankreich Lust hätte, nach Kamerun zu gehen.

Ich hatte in meiner Jugend drei Jahre in Frankreich gearbeitet und sprach, wie ich schon erwähnte, die Sprache ohne jeden Akzent. Die Papiere, die ich mir verschafft hatte, waren in Ordnung.

So kam ich nach Kamerun. Gerade als ich vor Duala ausgebootet wurde, brachte man die Deutschen weg. So lange ich lebe, wird mir dieser Anblick unvergesslich sein.

Kleine Geschichten ohne Politik

Der Mann ohne Vornamen

Ein seltsamer Fall von Unentschiedenheit war der Dr. Gatwood, der kürzlich in Chicago als angelegener Arzt gestorben ist. Vielleicht rührte ein gut Teil seiner Popularität auch von dem Kuriosum her, daß dieser Mann keinen Vornamen besaß. Der Grund zu der merkwürdigen Tatsache war einfach der, daß er keinen Vornamen finden konnte, der ihm gut genug erschien, seine ehrenwerte Person zu schmücken. Das fing schon bei seiner Geburt an. Damals, vor 51 Jahren, stritten sich bereits die Eltern über die Auswahl eines Namens, der beiden Elternteilen gleich gut gefiel. Sie konnten sich nicht einigen, und so wurde die Namensgebung aufgeschoben, bis der Sohn herangewachsen war und selbst seinen Namen bestimmen konnte. Aber die Unentschiedenheit hatte sich anscheinend auf den Herrn Sohn vererbt, denn auch ihm gelang es nicht, den richtigen Vornamen zu finden. Das schwierige Problem wurde also niemals gelöst, und so ging der Arzt als einfacher Dr. Gatwood durchs Leben und schied auch ohne Vornamen aus diesem Dasein.

Das Mausgebiß

Tierliebe in allen Ehren — gerade wir Deutschen bringen Verständnis für diese Eigenschaft auf, denn die Tierchutzgesetze im neuen Deutschland sind vorbildlich und so weitgehend in ihren Forderungen wie kaum in einem anderen Lande. Aber was zuviel ist, ist tatsächlich zuviel. Konnte man bisher bereits lässig lächeln über die reichen Erbschaften, die diese und jene alte Dame ihren Nudeln, Dackeln und Raken vermacht haben, so staunt man jetzt wohl Bauklopper, daß eine Maus vor kurzem mit einem künstlichen Gebiß versehen wurde. Eine Frau in Kopenhagen besaß eine zahme Maus, die sie zärtlich liebte. Sie pflegte sie sorgfältig und verwendete einen Teil ihres Vermögens darauf, daß das Nagetierchen, das niedliche, es gut bei ihr haben sollte. Nun denke man sich den Schreck und den Kummer, als die Maus zwei Zähne

verlor und auch die anderen Beißerchen bedenklich zu wackeln angingen. Nun ja, sie war in die Jahre gekommen, und wahrscheinlich hatte sie auch ihre Herrin zu sehr verwöhnt, die zarten Zähnen geschont und belästigt, ja sogar alles vorgekauft. Da wurden die Zähne überflüssig. Nun widmete die Herrin das Tierchen warm ein und brachte es zu dem besten Zahnarzt der Stadt, der sich bereit erklärte, der Maus ein Platingebiß zu verfertigen. Das kostete zwar die Kleinigkeit von 1800 Kronen, aber die Maus bekam wirklich das künstliche Gebiß und lebte dann noch eine Weile damit, zur Freude ihrer Herrin, bis sie jetzt, vermutlich an Herzverfälschung, gestorben ist.

Sieben Kinderwagen und kein Baby!

Die Hauptstadt eines benachbarten Landes hat viel und herzlich über einen an sich peinlichen Vorfall gelacht. Eine Gräfin Wanda hatte schlechte Erfahrungen mit ihrem Verlobten, dem Rittmeister Svonimir, gemacht und darum kurzerhand das Verlöbnis aufgelöst. Svonimir ließ sich das nicht so ohne weiteres gefallen und brütete einen furchterlichen Racheplan aus. Eines Nachts klingelte ein bekannter Frauenarzt bei der aufgeschreckten Gräfin, er sei telefonisch herbestellt worden, um ihr bei ihrer schweren Geburt zu helfen. Sinterdrin erschien ein zweiter Frauenarzt, nach ihm ein dritter, und dann kamen noch zwei Hebammen, und alle zusammen wollten der Gräfin Wanda in ihrer schweren Stunde beistehen, wo gar nichts beizustehen war. Am nächsten Morgen wurde es noch schlimmer. Mehrere Armeen belagerten die Wohnung, und dann rollen nacheinander mehrere Baby-Ausstattungen an, von den besten Armeen geschickt. Die Gräfin sah sich schließlich im Besitz von sieben Kinderwagen, 22 Kinderklappen, drei Duzend Schnullern und diversen Windeln und Gendchen. Um es kurz zu machen: die Gräfin konnte nachweisen, daß ihr verfloßener Rittmeister alle diese Personen und Sachen bestellt hatte. Als aber der Strafprozeß beginnen sollte, war der Rittmeister entflohen, er hatte sich mit dem Flugzeug ins Ausland begeben.

Bücherspende der NSDAP.

Ergebnis der Sammlung: 8,5 Millionen Bände

In Berlin übergab im Rahmen eines Empfanges, an dem mit Generalmajor Reinecke hohe Vertreter der Partei und des Staates teilnahmen, Reichsleiter Rosenberger die von der NSDAP im Rahmen des Kriegswinterhilfswerkes für die deutsche Wehrmacht durchgeführte Büchersammlung an den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel.

Nach der Meldung des Beauftragten für die Durchführung der Büchersammlung, Reichshauptstellenleiter Utkal, der dabei ausführte, daß insgesamt 8 1/2 Millionen Bände gesammelt und bereits 27 391 Bücher der Wehrmacht zur Verfügung gestellt wurden, sprach Reichsleiter Rosenberger. Er bezeichnete es als ein schönes Zeugnis für die unerschütterliche Einheit der deutschen Nation, daß in wenigen Wochen das deutsche Volk fast 10 Millionen Bücher für die kämpfenden Soldaten gespendet hat. Er fuhr wörtlich fort: „Ich danke allen Spendern in Stadt und Land, die hier ihren Teil für das Zustandekommen dieser großen Sammlung beigetragen haben. Ich danke der ganzen NSDAP und ihren Gliederungen für ihren Einsatz, den Gau- und Kreisführern und Schriftstumsbeauftragten, welche die Durchsicht dieser vielen Millionen Bücher durchgeführt haben, den 300 000 freiwilligen Mitarbeitern und der NSB, welche die große Arbeit des Sammelns und Zusammenfügens in organisatorisch vorbildlicher Weise geleistet hat.“

Anschließend an die symbolische Übergabe der Bücherspende der NSDAP für die deutsche Wehrmacht sprach Generaloberst Keitel allen Kräften, die am Zustandekommen dieses großzügigen Werkes beteiligt sind, den Dank aus. Er machte sich dabei, wie er hervorhob, zum Sprecher aller Soldaten und wandte sich mit ganz besonderen Dankworten an Reichsleiter Rosenberger, von dem der Gedanke zu dieser hervorragenden Leistung des deutschen Volkes ausging.

Theater der Stadt Lodsch

Dienstag, 20. Jan., 15 Uhr: Für die Katz (Geschlossene Vorstellung).
Mittwoch, 31. Jan., 15.30 Uhr: Flitterwochen (Geschlossene Vorstellung).
20 Uhr: Für die Katz (Geschlossene Vorstellung).
Donnerstag, 1. Feb., 19.30 Uhr: Flitterwochen (Freier Kartenverkauf).
Freitag, 2. Feb., 19.00 Uhr: Minna von Barnhelm (Freier Kartenverkauf).

Wirtschaftsteil der „Lodzcher Zeitung“

Hinterlegung der Zlotynoten im Generalgouvernement

Sofortiger Banknoteneintausch bis zu 200 Zloty

R. Wie bereits berichtet, werden im Generalgouvernement die von der Bank Polski emittierten 100- und 500-Zlotybanknoten eingezogen. Die Noten werden vorläufig in der Reichskreditkasse oder in Devisenbanken deponiert und später durch von der neugegründeten Emissionsbank in Polen herausgegebene Noten ersetzt werden. Da der ärmeren Bevölkerung an einem sofortigen Austausch dieser Noten liegt, wurde dieser Austausch bis zu 200 Zloty gestattet. Doch darf er nur einmalig vorgenommen werden.

Der sofortige Austausch kann in Warschau in der Reichskreditkasse, in der Handelsbank, der Amerikanischen und sonstigen Banken, die Devisenrechte haben, durchgeführt werden.

Erfassung der Gerbereien und Lederfabriken in Warschau

R. Der Stadtpräsident von Warschau hat alle in Warschau bestehenden Lederfabriken und Gerbereien aufgefordert, dem Pflichtverband der Lederindustrie beizutreten.

Eine neue Bahnlinie zwischen russischen Kohlenrevieren und Erzegebieten

Wie die „Pravda“ berichtet, wurde am Sonnabend in Karaganda (Kasachstan) der erste Zug abgefertigt, der auf der neugebauten, über 800 Kilometer langen Eisenbahnstrecke Karaganda-Almolinsk-Karstaln nach Magnitogorsk eine Probefahrt antrat. Damit besteht zum ersten Male eine direkte Verbindung zwischen den bedeutenden Kohlenrevieren von Karaganda und einem der wichtigsten Erzegebiete der Sowjetunion, den Erzlagern bei Magnitogorsk.

Norwegen plant große Hafenbauten

Norwegen hat einen Zehnjahresplan von Hafenbauten aufgestellt. Es sollen im besonderen große Fischereisammelhäfen geschaffen werden, die auch mit allen technischen Einrichtungen für Lagerung und Verarbeitung der Fänge, Verpackung und Versand ausgerüstet werden. Einen Teil des dazu notwendigen Geldes will man auf dem Wege über langfristige Anleihen aufbringen.

Der chinesische Außenhandel

Am ganzen Jahre 1939 betrug der Außenhandelsumsatz Gesamtchinas 2,4 Milliarden Dollar gegenüber 1,6 Milliarden im Vorjahr. Die Einfuhr ist

von 0,88 auf 1,33 Milliarden Dollar gestiegen. Der japanische Einfuhranteil betrug 34,4 v. H., einschließlich der japanischen Besitzungen. Amerikas Anteil bezifferte sich auf 16 v. H.

Internationaler Devisenbericht

Berlin, 29. Januar

Im internationalen Devisenverkehr notierte der Dollar in Amsterdam 1,88 1/2 gegen 1,88 1/2 und in Zürich unverändert 4,46. Der Belgica stieg in Amsterdam auf 31,92 gegen 31,88 1/2 und in Zürich auf 75,60 gegen 75,40. Der holländische Gulden veränderte sich in Zürich mit 236 1/2 gegen 236,80 nur unbedeutend. Das englische Pfund wurde in Amsterdam mit 7,50 1/2 gegen 7,50 1/2 und in Zürich mit 17,79 1/2 gegen 17,77 1/2 bewertet.

Baumwollbörsen

New York, 25. Januar (Schluß).

Art.	25.1. Kont.	24.1. Kont.
Stück	alter	neuer
Deco	10,89	11,09
Febr.	10,72	10,87
März	10,77	10,80
April	10,57	10,72
Mai	10,42-43	10,56-57
Juni	10,23	10,41
Juli	10,08-10	10,27
Augst	—	10,27
Sept.	—	9,82
Okt.	—	9,49
Nov.	—	9,38
Dez.	—	9,34
Jan.	—	9,31

New Orleans, 25. Jan. (Schluß)

Art.	25.1. Kont.	24.1. Kont.
Stück	alter	neuer
Deco	10,35	10,55
Febr.	10,82	10,92
März	10,50-52	10,62
April	10,14-15	10,28
Mai	—	9,48
Juni	—	9,38-35
Juli	—	9,29

New Yorker Baumwollzufuhren:

Atlantische Häfen	1 000
Golfhäfen	15 000
Pazifische Häfen	—
England	23 000
Abz. Kontinent	20 000
Japan, China	14 000

Liverpool, 25. Januar

(Schluß) Tend.: kaum stetig

Art.	25.1.	24.1.
Stück	alter	neuer
Deco	—	—
Febr.	8,45	8,28
März	10,60	10,41
April	10,11	9,87
Mai	—	—
Juni	7,57	7,42

Am. An. Sib. middl.

Januar	8,12	8,06
Februar	8,11	8,05
März	8,11	8,05
April	8,10	8,04
Mai	8,09	8,03
Juni	8,05	7,99
Juli	8,02	7,96
Augst	7,93	7,88
September	7,86	7,79
Oktober	7,78	7,73
November	7,75	7,70

Dezember

Januar

März

Mai

Juli

Oktober

Dezember

Agropische Giza 7:

Januar

März

Mai

Juli

September

Oktober

November

Dezember

Agropische Giza 7: Tendenz stetig.

März 11,11, Mai 10,27, November 10,27.

Upper: März 9,86, Mai 9,95.

Alexandria, 25. Jan

(Schluß) Tend.: stetig

Agropische Giza 7:

Januar

Februar

März

April

Mai

Juni

Oktober

Agropische Giza 7: Tendenz stetig.

März 11,11, Mai 10,27, November 10,27.

Upper: März 9,86, Mai 9,95.

Agropische Giza 7: Tendenz stetig.

März 11,11, Mai 10,27, November 10,27.

Upper: März 9,86, Mai 9,95.

Agropische Giza 7: Tendenz stetig.

März 11,11, Mai 10,27, November 10,27.

Upper: März 9,86, Mai 9,95.

In Kürze!

Der Größte und beste Ufa-Film der Saison!

mit

**ZARAH
LEANDER**

„Das Lied der Wüste...“
In Kürze
im Kino
„Palast“

Trikotagenfabrik

Alfred Wolpert

Lodsch, Adolf-Hitler-Strasse 220
Zweigstelle Mlynarskastrasse 29
empfehlen

Damen-, Herren-, Kinder-
Wäsche

Trikotwarenfabrik

GEBR. DIETZEL

Lodsch, Hermann-Göring-Allee 27
(Kosciuszko-Allee)

empfehlen Damen-, Herren- und
Kinderwäsche, Interlock- u. Futter-
waren sowie Socken u. Strümpfe.
Ausschließlich eigene Produktion.
Wir führen größere Bestellungen aus.

1 Buchhalterin
1 Kontoristin

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Deutsches Expeditionshaus
S. Jelin & I. Rudomin, A.-G.
Lodsch, Spinnlinie 13

Krankenhaus

sucht zu sofortigem Eintritt
volksdeutsche

Gelehrter

versteht im Maschinenschreiben,

Wirtschaftsleiterin

und einige Hausmädchen. Persönliche Vorstellung täglich zwischen 10 und 11 Uhr, Sterlingsstraße 13. 949

Erfahrene Erzieherin
wird für 2 Knaben im Alter
von 4 und 9 Jahren gesucht.
Als Fremdsprache ist Englisch,
Französisch oder Russisch erwünscht. Angebote mit Licht-
bild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen sind an Frau
M. Müller, Kallisch, Legowas-
straße 12, zu richten. 898

Bahnarzt-Techniker
mit Kenntnissen der deutschen
und polnischen Sprache nach
außenwärts gesucht. Angebote
unter „708“ an die P. 3. 951

Für neu zu errichtende Sanit.
stellen ebrliche

volksdeutsche
Sanitäre

gesucht. Angebote an: Mineral-
ölvertrieb Wartegau GmbH,
Hauptlager Lodsch, Naftowa-
straße 7/9.

Praktikantin,
gute Rechnerin, für Textilwa-
rengeschäft gesucht. Anmeldung:
Rudolf-Bell-Str. 16, W. 5.

Verkäufer(in)
für Drogerie gesucht. Wo, sagt
die Geschäftsstelle d. P. 3. 904

Dienstmädchen,
sauber und ebrlich, kann sich
melden. Adolf-Hitler-Str. 111,
„Gasthaus“. 961

Büromaschinenmechaniker
von Generalvertretung
führender Büromaschinenwerke
gesucht

Offerten an „Par“ Anzeigen-Vermittlung
Posen, Wilhelmstraße 11, unter Nr.
„1,71“.

Stellen-
gefuche
haben
in der „P. 3.“
guten
Erfolg

Offene Stellen

Volksdeutsche Verkäuferinnen

Verkäufer, Verkäufer, Lagerarbeiter und Büropersonal
für sofort gesucht.

Der Treuhänder der
Pabianicer Konsumgenossenschaft
in Pabianice
Bahnhofstr. (Lasker) 36



Das unsterbliche Herz

Ein Veit Harlan-Film der Tobis

mit
HEINRICH GEORGE — KRISTINA SÜDERBAUM — MICHAEL BOHNEN — PAUL WEGENER — PAUL HENKELS — AUGUSTE PRASCH-GREVENBERG — R. SCHELCHER

Regie: VEIT HARLAN

Das tragische Schicksal des Erfinders der Taschenuhr, Peter Henlein, der geniale Schlossermeister von Nürnberg, opfert sein Leben für die Idee des Fortschritts der Menschheit. Gegen alles und alle muß er kämpfen, um schließlich verfeinert und heimlich sein Werk zu vollenden und dann an einer tödlichen Verwundung zu sterben. Jugend und Lebensbunge seiner schönen jungen Frau bringen die große Tragik in das Leben dieses unglücklichen großen Menschen.

Im Vorprogramm: Neueste Wochenschau u. Kulturfilm.

Ab heute im



Beginn täglich: 15, 17.30 und 20 Uhr, sonn- und feiertags ab 13 Uhr.

Während der Vorstellung kein Einlaß.

Immer Das billigste

Hotel Astoria

Zimmer von 6 Zloty

Warschau Chmielna-Str. 49

Freude für das ganze Leben

hat jeder Käufer beim Kauf von Teppichen aus dem Teppichhaus

Richard Mayer

Zietenstr (Zawadzka) | Ecke Adolf-Hitler-Str. Ref 172-23

Watto Wattelin

Steppdeckenfabrik

W. Stetka & Co., G. m. b. H.

Lodsche, Clausewitzstr. (Pogonowskistr.) 86

Fernruf: 214-95

sucht zum sofortigen Antritt.

Näherinnen für Steppdecken

Unterricht

Deutschunterricht erteilt erfahrene Lehrerin, zu sprechen von 2-3 Uhr. Eichenstraße (Debowia) 6, W. 8. 833.



Technische Schule für Maschinenbau und Elektrotechnik

Lichtspielhaus

„Mai“

Schillerstr. 40 (Sienkiewicza)

Heute und die folgenden Tage!

Großes Tobis-Programm:

„Verliebtes Abenteuer“

mit Olga Czochowa, Georg Alexander u. a.

Spielleitung Hans S. Jerlett.

Beiprogramm und neueste Wochenschau.

Beginn an Wochentagen 16 und 18 Uhr, an Sonn- und Feiertagen 12 — 18 Uhr.

Führerbilder-Hobeitszeichen-Sakenkreuze u. Dekorationsartikel

empfehlen

Leopold Nickel, Rudolf-Hess-Str. 17

Fernsprecher 138-11 (Główna-Str.)

Buch- und Kunsthandlung

Bekanntmachung

Um eine ordnungsgemäße Versorgung in Butter zu gewährleisten, hatte sich in Lódź als notwendig erwiesen, Butterverkaufsstellen einzurichten.

Die Bevölkerung wird ersucht, die notwendigen Eintragungen in einer der nachstehenden Verkaufsstellen vorzunehmen:

- ### Butterverkaufsstellen
- im 1. Bezirk
- Johann Richter, Sierakowskistr. 19
 - Rudolf Panowitsch, Zgierzkastr. 150
 - Robert Himmel, Urzędniczkastr. 13
 - Ernst Swiderek, Gnesener Str. 13
 - Natalie Grunwald, Malinowkastr. 8
 - Gustav Halle, Kaszubskastr. 15
 - Alexander Stuch, Kopernikastr. 7
 - Emma Jung, Limanowskistr. 182
 - Regina Richter, Limanowskistr. 94
 - Waldemar Beutler, Limanowskistr. 64
2. Bezirk
- Marta Jende, Brzezinska Str. 119
 - Otto Griefe, Spornastr. 14
 - Wally Lukesch, Pomorska Str. 134
 - Otto Weidner, Przemyslawastr. 17
 - Roman Vogel, Towianskistr. 13
3. Bezirk
- Gorung, Zgierzka 111
 - Ludwig, Kochanowskiego 12
 - Hartwig, Sierakowskistr. 4
 - Jacobi, Jagiellonka Str. 74
 - Saor, Marynarskastr. 14
 - Kauf, Julianowska 8
 - Nadhe, Murarskastr. 12
 - Frieda Malsch, Sowinskistr. 26
 - Verband der Molkerei- und Eiergenossenschaften, Zgierzka 56
4. Bezirk
- Karl Jeske, Włodzimierskastr. 2
 - Otto Grobe, Srebrzynska Str. 29
 - Julius Fischer, Srebrzynska Str. 65
 - Artur Höbner, Danziger Str. 9
 - Verband der Molkerei- und Eiergenossenschaften, Danziger Str. 11
5. Bezirk
- Gausser, Skłodowskastr. 40
 - Steinke, Ziegelstraße 82
 - Lomm, Ziegelstraße 53
 - Bischoff, Dr. Sterlingstr. 20
 - Heine, Magistratskastr. 18
 - Maib, Pomorska Str. 95
 - Jahn, Polnoastr. 55
 - Wildemann, Janadzkistr. 2
 - Erwin Pfom, Kopernikastr. 35
 - Verband der Molkerei- und Eiergenossenschaften, Petrikauer Str. 18
 - Verband der Molkerei- und Eiergenossenschaften, Narutowiczstr. 25
6. Bezirk
- Paul Schäfer, Wilenska 40
 - Artur Walter, Kontnastr. 37
 - Karl Werthe, Tarnowska Str. 11
 - Edmund Ludwig, Pezenna 10
 - Elfa Bielinska, Wieszarska 22
7. Bezirk
- E. Gierst, Nawrostr. 4
 - E. Drescher, Kopernikustr. 57
 - E. Kollak, Zeligowskistr. 58
 - G. Schwarz, Pogonowskistr. 68
 - D. Merengarten, Schützenregim. 49
 - H. Steibel, Petrikauer Str. 64
 - H. Druse, Petrikauer Str. 93
 - E. Seemann, Lufsenstraße 22
 - M. Jacob, Schillerstr. 67
 - Verband der Molkerei- und Eiergenossenschaften, Andreasstr. 3
8. Bezirk
- Pappik, Głównastr. 28
 - Adolf Lipski, Głównastr. 54
- Diese Veröffentlichung erfolgt im Einvernehmen mit dem Herrn Regierungspräsidenten in Łódź, Außenstelle Łódź, Abt. Ernährung und Wirtschaft, und dem Ernährungs- und Wirtschaftsamt der Stadt Łódź.
- Łódź, den 30. Januar 1940

Lichtspieltheater

„STYLOWY“

Bushlinie (Kilinska-Str.) 123

bringt ab 30. Januar

„Heiratsinstitut Ida u. Co.“

Ein Lustspiel mit größter Besetzung: mit Ida Walf, Rudolf Platte, Theo Ringen, Carita Esch, Ralph Arthur Roberts u. a.

Außerdem großes Beiprogramm und neueste Wochenschau.

Beginn um 4 und 6 Uhr, sonntags um 12, 2, 4 und 6 Uhr.

Strickfaden

aller Art für Damen, Herren und Kinder

aus reiner Wolle empfiehlt Strickerei

Paul Schönborn

Horst Wessel-Str. (Nawrot) 7

Fernruf 122-13

9. Bezirk
- August Steidel, Rokiciner Str. 55
 - Elfrieda Omenzetter, Wilezkastr. 8
 - Julius Marks, Pomorska Str. 127
 - Julius Lohrer, Ludwikastr. 35
 - Emilie Proc, Rokiciner Str. 31
 - Marie Milde, Thackastr. 20/22
10. Bezirk
- Bruno Giller, Radmanskistr. 10
 - Eduard Lumpe, Wulezanskistr. 167
 - Agate Schulz, Danziger Str. 152
 - Hermann Futterleib, Wandurkistr. 24
 - Alma Puppe, Kopernikustr. 34
 - Margarete Berthold, Petrikauer Str. 148
 - Gustav Ulrich, Wulezanskistr. 137
 - Ida Bechtel, Wulezanskistr. 119
 - Olga Sahn, Kf. Skrupki 11
 - Irma Schack, Sienkiewiczstr. 109
 - Berthold Pfeiffer, Wulezanskistr. 146
 - Artur Zielke, Petrikauer Str. 152
 - Verband der Molkerei- und Eiergenossenschaften, Petrikauer Str. 141
11. Bezirk
- Karl Becker, Kilinskastr. 143
 - Hörster, Fabrikstr. 3
 - Erich Steinke, Abramowskistr. 41
 - J. Seidel, Przemyslawastr. 91
 - Maria Sellwig, Sosnowastr. 16
 - Emilie Bauer, Senatorskastr. 34
 - Siegmond Göring, Grabowastr. 13
 - Kluth, Abramowskistr. 27
 - E. Kullmann, Stochastr. 9
12. Bezirk
- Berta Grunwald, Wulezanskistr. 252
 - Marta Baumler, Wulezanskistr. 228
 - Marta Bezdek, Wulezanskistr. 228
 - Olga Sihn, Petrikauer Str. 271
 - Oskar Gucag, Kontnastr. 24
 - Artur Schmidt, Kontnastr. 32
 - Alfred Heine, Kontnastr. 34
 - Karl Jozwiak, Biastra 17
 - Reinhold Gubrian, Braterskastr. 40
 - Elisabeth Döring, Wiesnerstr. 5
 - Frieda Schumann, Pabianicer Str. 39
 - Verband der Molkerei- und Eiergenossenschaften, Petrikauer Str. 294
13. Bezirk
- Rudolf Messerschmidt, Pabianicer Str. 6
 - Julius Sonnenberg, Pabianicer Str. 74
 - Olga Ziebert, Krakowastr. 15
 - Ida Müller, Kruczastr. 1
 - Verband der Molkerei- und Eiergenossenschaften, Rzymowska Str. 67
14. Bezirk
- Hugo Böhmer, Neue Jarzewskastr. 34
 - Marie Zielke, Kilinskastr. 227
 - Wilhelm Zinser, Kilinskastr. 242
 - Daniel Pinno, Posenstr. 50
 - Melanie Malsch, Chelmonskistr. 30
 - Alma Berendt, Krzywastr. 5
 - Marta Berger, Dombrowska Str. 57
 - Marie Werner, Tychowstr. 9
 - Erich Prewin, Konigsstr. 3
 - Edith Konalski, Rapiorkowskistr. 112

Theater der Stadt Łódź

Intendant Hans Hell

Heute, Dienstag, 30. Jan., 15 Uhr

Geschlossene Vorstellung für S.3. (Land)

Mittwoch, 31. Jan., 15.30 Uhr

Geschlossene Vorstellung für die WM.

„Flitterwochen“

Lustspiel von Paul Hellwig.

Mittwoch, 31. Jan., 20 Uhr

Geschlossene Vorstellung für 44 und Polizei

„Für die Katz“

Vollstück v. Aug. Strindberg.

Donnerstag, 1. Februar 1940

Freier Kartenverkauf

„Flitterwochen“

Lustspiel von Paul Hellwig.

Kartenvorverkauf: Adolf-Hitler-Str. 65 (Auf 101.01)

Abendkasse: Siegel-Str. 27

ab eine Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Achtung! Jede Eintrittskarte wird gestempelt und gilt als Passierschein.

Bach-Chor

Die dieswöchige Singstunde wird wegen der heutigen Kundgebung auf morgen 18.15 Uhr verlegt.

Dermietungen

Möbliertes Zimmer bei Volksdeutschen zu vermieten. Spinnlinie 112, Wohn. 9. 940

Verkäufe

Drehbleistifte

Großpfeifen Drehbleistifte billigst abgegeben. Hans Lipps, Adolf-Hitler-Str. 82, Spielwaren-geschäft. 964

Kolonialwarenladen von Volksdeutschen kannteits-haber nur an Deutsche zu verkaufen. Karl Zeile, Włodzimierskastr. 48. 941

Kaufgesuche

Pelzmantel für schlanke Dame, 1,72 groß, sowie Pelztrage, evtl. Pfand-schein zu kaufen gesucht. Ange-bote unter „705“ an die L. Z. 946

Kinderwagen in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Anschrift zu erfahren in der Łódzker Zeitung. 946

Guter Herrenpelz, auch gebraucht, für 1,68 cm hohe, mittelstarke Person, zu kaufen gesucht. Fernruf 17.955, von 2-3 Uhr nachm. 950

Ladeneinrichtung

in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Angebote unter „709“ an die Łódzker Zeitung. 953

Herrenanzug

elegant, solide, Größe 1,78 cm, kaufe. Dienstag und Mittwoch, Schiller-Str. (Sienkiewicza) 34, Wohn. 14. 955

Briefmarken

auch ganze Sammlungen, kaufe täglich von 17-20 Uhr. Andreevstr. 27, Wohn. 8. 568

Kreditgarantien

zu kaufen gesucht, Angebote unter „683“ an die Łódzker Zeitung. 845

Verloren

Militärbuch auf den Namen Josef Dompla, Rudolf-Hess-Str. 28, verloren. Abzugeben gegen Belohnung. 942

Verchiedenes

Briefmarken, 10.000 Doubletten zu tauschen, Fernruf 23-280 nach 19.00 Uhr.

Ankweis auf den Namen Josefa Dugaj, Zgierz, 3. Masztr. 28, ge-froben. 944

Am Sonntag, dem 28. d. M., verschied nach langem schweren Leiden unser langjähriger technischer Leiter, Herr

Zygmunt Glowacki

im 52. Lebensjahre. In dem Verstorbenen verlieren wir einen eifrigen, gewissenhaften Angestellten, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 30. d. M., um 2 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des Moschikrankenhaus aus auf dem alten katholischen Friedhof statt.

Walzengravieranstalt
Camille Ait's Erben Lods

Am 26. Januar d. J. verschied im 73. Lebensjahre

Adolf Świdwiński

Dr. med.

Die Ueberführung des Heimgegangenen erfolgt Dienstag, den 30. d. M., um 16 Uhr vom Trauerhause, Żelaznastr. 4, aus nach der St. Peter- und Paul-Kirche, während die Beisetzung am Mittwoch, dem 31. d. M., um 11 Uhr auf dem katholischen Friedhof in Jarzew stattfindet.

Dies zeigen den Verwandten, Freunden und Bekannten an

Die trauernden Hinterbliebenen

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich der Beerdigung unseres lieben

Alexander Nestvogel

Sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus. Ganz besonderer Dank gilt den Herren Pastoren Löffler und Buse für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, dem Alexanderhöfer Kirchengesangsverein, der Klasse VI des L.O.G., den edlen Krana- und Blumen Spendern, sowie Freunden und Bekannten, die ihm das letzte Geleit gegeben haben.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen

Verkauf von Bildern (Landschaften und religiösen) sowie Bilderrahmen. Gerahmte Führerbilder in allen Preislagen. Bilderrahmenfabrik

Wanda Walischewski

Buchlinie (Kilinska-Str.) 132, Ecke Główna Fernruf 245-95 — Deutsches Geschäft

Als Treuhänder der Firma

„Polski Lloyd“, A.-G.

Internationale Transporte

Schlageter-Str. (Narutowicza) 13

Fernsprecher 250/15 und 250/16

fordere ich hiermit auf:

1. alle Schuldner der genannten Firma, ihre Schulden aus offenen Rechnungen, Schecks, Wechseln, Protesten und sonstigen Verbindlichkeiten spätestens bis zum 15. Februar 1940 auf das Konto der genannten Firma bei der Bank Lodscher Industrieller oder im Büro der Firma (Schlageter-Str. 13) einzuzahlen. Den Schuldnern gegenüber, die dieser Aufforderung nicht nachkommen, behalte ich mir die Anwendung der nötigen Maßnahmen vor;
2. die Gläubiger der genannten Firma, mir ihre Forderungen schriftlich unter Beifügung von Kontoauszügen gleichfalls spätestens bis zum 15. Februar 1940 anzumelden.

Lods, den 30. Januar 1940.

Der Treuhänder
Hans Boettker

Bekanntmachung

Die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein, Monopolstelle Lods, Kokińskastraße 26, Tel. 164-10 und 241-60, bittet alle Behörden und Privatpersonen, welche im Besitz von Branntwein-Risten der hiesigen Monopolstelle sind, diese der oben angegebenen Adresse mitzuteilen.

Der Besitz von Risten ohne Pfandbescheinigung wird amtlich verfolgt.

Als kommissarischer Verwalter der Firma

Wollwarenfabrik

A. M. Warszawski und Söhne

Lods, Spinnstraße (Przędzalniana) 20, Hauptkontor: Südstraße (Poludniowa) 4, fordere ich hiermit auf:

1. alle Schuldner der genannten Firma, ihre Schulden aus offenen Rechnungen, Akzepten, Wechseln, Wechselprotesten und sonstigen Verbindlichkeiten spätestens bis zum 10. Februar 1940 auf das Sperrkonto bei der Bank Lodscher Industrieller oder unmittelbar an das Hauptkontor zu zahlen;
2. die Gläubiger der genannten Firma, mir ihre Forderungen schriftlich mit Kontoauszügen spätestens bis zum 10. Februar 1940 anzumelden.

Kommissarischer Verwalter
Alexander von Rummel

Druckfehler-Berichtigung

In der Anzeige vom 28. Januar muß es richtig heißen:

Gothaer Feuer-Versicherungsbank A.G.

Gegründet 1820

Wir sind in den neu eingegliederten Ostgebieten zum Geschäftsbetrieb zugelassen und haben die Versicherungsbestände der

Posen-Warshauer Versicherungs-A.G.

im Reichsgau Posen treuhänderisch übernommen.

Geschäftsstellen: Lods, Adolf-Hitler-Str. 165

Fernruf 10668

Posen, Bismarck-Strasse 2

Fernruf 2322

Abreißkalender

mit u. ohne Rückwände, sowie gummierte Geldbänderollen aller Werte zu erhalten

Buch- u. Steindruckerei

Robert Weissbach

LODSCH,

Adolf-Hitler-Str. 158

Wollstoffe

Baumwollstoffe

Tischdecken

Handtücher

Taschentücher

in grosser Auswahl bei

G. WISTEHUBE

Lods, Adolf-Hitler-Strasse 173



Vorsatz

Sparöfen

RM 12.50

Dauerhaft — billig — praktisch

Eduard Protze, Lods

Adolf-Hitler-Str. (Petrikauer) 175a

Ruf 137-10

Ferntransporte

Umzüge

Spedition

S. Jelin & I. Rudomin A.-G.

Lods, Spinnlinie (Wólczńska) 73

F 22007

F 12174

Der Treuhänder
Gustav Erich Tamm,